

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

157 (24.7.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landemann
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Montag, den 24. Juli 1950

Nr. 157

14stündige Abwehrschlacht

Nordkoreaner bei Yongdong abgewehrt
Tokio (UP). Der ersten amerikanischen Kavalleriedivision ist es am Sonntag nach einer 14stündigen Schlacht gelungen, einen schweren Angriff starker nordkoreanischer Truppen in der Nähe von Yongdong abzuwehren und die dort bezogenen Stellungen zu halten. Dabei wurden wenigstens zehn kommunistische Tanks vernichtet.

Den Verbänden der ersten Kavalleriedivision, die frisch an der Front eingetroffen sind, dürfte es nach vorliegenden Meldungen sogar gelungen sein, die angreifenden nordkoreanischen Verbände soweit zu zerschlagen, daß sich bei ihrem Rückzug Auflösungserscheinungen bemerkbar machten. Generalmajor Gay, der Kommandeur der ersten Kavalleriedivision, erklärte nach Rückkehr von einer Frontinspektion, die Moral der amerikanischen Truppen sei besser gewesen als jemals seit dem Ausbruch des Korea-Konflikts.

Die schwersten Kämpfe fanden am Sonntag an zwei Frontabschnitten statt, die etwa 45 Kilometer voneinander entfernt sind: nördlich und westlich der Stadt Komschon. Gays erste Kavalleriedivision hat sich im Westen von Komschon im Gebiet der die Stadt Yongdong umgebenden Berge fest eingegraben. Die 23. Infanteriedivision und süd-koreanische Truppen bekämpften kommunistische Truppen, die nördlich von Komschon auf Sangju vorstießen. Auch nördlich von Komschon hat Artillerie die Verteidiger wirksam unterstützt.

An der koreanischen Ostküste konnten kommunistische Truppen die Stadt Yon g d o k erneut erobern, nachdem erst am Samstag eine amerikanische Gruppe in diese rund 150 Kilometer nördlich von Fusan liegende Stadt vorgedrungen war. Die Amerikaner waren dabei vom Feuer zweier amerikanischer Kreuzer unterstützt worden.

Die Luftstreitkräfte bekämpften und zerstörten Tanks, Lastkraftwagenkolonnen, Nachschubfahrzeuge, Brücken, Nachschublagern und Tunnel. Sie griffen nördlich von Taegon Truppenkonzentrationen an und führten über die Bombenangriffe gegen Tschungju Tschetschen, Ssuot und Pyanggi durch.

Wie noch verläuft, ist ein weiterer amerikanischer Flugzeugträger bei den amerikanischen Marinerverbänden in den koreanischen Gewässern eingetroffen. Er brachte die größte Ladung Flugzeuge mit, die jemals von einem Flugzeugträger befördert wurde.

Korea-Verhandlungen erfolglos

London (UP). In gutunterrichteten diplomatischen Kreisen wurde erklärt, daß man in Großbritannien die Hoffnung auf einen positiven Erfolg der britisch-sowjetischen Verhandlungen über Korea aufgegeben habe. Man betrachte die am 29. Juni begonnene Gespräche zwischen Gromyko und dem britischen Botschafter in Moskau als abgeschlossen. In britischen Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß sie ergebnislos verlaufen seien. Die nächste Aktion müsse von Moskau ausgehen. Weitere Verhandlungen des britischen Botschafters Sir David Kelly seien nicht vorgesehen, wenn die Sowjetunion nicht die Initiative ergreife. Aus gut unterrichteter Quelle verläuft ferner, daß die letzte Unterredung zwischen dem stellvertretenden Außenminister Gromyko und dem Botschafter kühl und formell verlaufen sei. Dem Krimi sei nunmehr unmissverständlich klar zu Kenntnis gebracht worden, daß nach englisch-amerikanischer Ansicht die Lösung des Konflikts und die Zulassung Chinas zu den UN nicht miteinander verknüpft werden könnten.

Morgenthau für höchste Bereitschaft

Nan tuck et, Island (UP). Henry Morgenthau forderte in einem Interview mit dem United Press das amerikanische Volk auf, den Drohungen der Sowjetunion entschlossen entgegenzutreten. Morgenthau, der unter Präsident Roosevelt das amerikanische Schatzamt leitete, betonte, die USA müßten sich „auf alle Möglichkeiten“ vorbereiten. Deshalb solle der Kongreß nicht zögern, sich auf den — wie Morgenthau sich ausdrückte — „unerklärteten Kriegszustand“ einzustellen. Die Steuererträge aus der Kriegszeit müßten wieder eingeführt werden. Ferner solle die Regierung schon jetzt zur strikten Rationalisierung übergehen. Über Nahrungsmittel, Kleidung und Haushaltsgegenstände müsse wieder die Preiskontrolle verhängt werden.

Mackenzie King gestorben

Ottawa (UP). Der langjährige kanadische Ministerpräsident Mackenzie King ist in Kingsmere Lake im Alter von 73 Jahren an einer Lungenerkrankung gestorben. 22 Jahre lang hat Mackenzie King als liberaler Ministerpräsident die kanadischen Regierungsgeschäfte geleitet. Im November 1948 trat er nach dem Wahlsieg der Konservativen zurück. Mackenzie King galt als der führende Staatsmann Kanadas nach dem ersten Weltkrieg. Während seiner Regierungszeit, die er lediglich von 1930 bis 1935 nach der Niederlage der Liberalen Partei unterbrechen mußte, festigte er das Ansehen Kanadas in der internationalen Politik. Sein politisches Ziel war das unabhängige und geeidete Dominion Kanada. 1936 und 1938 war er Vizepräsident des Völkerbundes.

Wie soll die Freiheit verteidigt werden?

Erkenntnisse und Pläne - Vor einer Debatte im Unterhaus

London (UP). Alle einflussreichen britischen Sonntagzeitungen veröffentlichten in ihren neuesten Ausgaben Betrachtungen über die Stärke und die Möglichkeiten der Verteidigung Westeuropas.

Die „Sunday Times“ erklärt, man dürfe nicht mehr zögern, wenn es gelingen soll, die Weltordnung und den Frieden wirklich zu verteidigen. Es werde nur dann keinen dritten Weltkrieg geben, wenn die Demokratien Maßnahmen durchführten, die die Gewährleistung sich bringen, daß die Demokratie einen derartigen Krieg ganz klar gewinnen werden. Das Blatt fordert schließlich ein gemeinsames alliiertes Oberkommando, gegenseitige Unterstützung und eine weitgehende Verstärkung des westeuropäischen Verteidigungssystems. Der „Observer“ gelangt zu der Feststellung, es sei notwendig, daß die anderen Atlantikpaktstaaten in ähnlichem Maße wie die USA ihre Rüstungsanstrengungen vergrößern. Wenn es verhindert werden sollte, daß die Sowjetunion eines Tages den ganzen europäischen Kontinent überrenne, dann müßten auch die westeuropäischen Staaten bereit sein, den „entsprechenden Preis“ zu bezahlen. Dies bedeutet „sowas auch mehr Kanonen und weniger Butter“.

Churchill wollte Geheimdebatte

Die britische Regierung hat sich entschlossen, die Forderung der Opposition Rechnung zu tragen und in der kommenden Woche im Unterhaus eine Debatte über die Verteidigungsfragen durchzuführen. Obwohl Winston Churchill eine Geheimdebatte gefordert hatte, entschied die Regierung, daß diese Debatte öffentlich sein soll. Bei dieser Gelegenheit wird die britische Regierung mitteilen, welche Antwort sie auf den Appell der Vereinten Nationen gab, die amerikanischen Landtruppen in Korea durch Truppenentsendungen direkt zu unterstützen.

Verteidigungsminister Shinwell, der vor Bergarbeitern in Durham sprach, erklärte in diesem Zusammenhang, daß Großbritannien seine militärische Stärke vergrößern werde, dafür jedoch gezwungen sei, von der Durchführung gewisser Punkte des innerpolitischen Programmes Abstand zu nehmen.

Anlässlich der gleichen Versammlung hat Gesundheitsminister Bevan, der als der Führer des linken Flügels der Labour Party angesehen wird, den Weltkommunismus scharf kritisiert. In einem direkten Appell an Marshall

Stalin forderte er die Rückkehr der Sowjetunion in den Sicherheitsrat und die Geldentwertung des sowjetischen Einflusses gegenüber Nordkorea zwecks Einstellung der Feindseligkeiten. Unter Hinweis auf die an diesen Wochenende in London stattfindenden kommunistischen „Friedenskonferenz“ sagte Bevan: „Ich möchte den Kommunisten rufen: Es ist nicht nötig, daß ihr diese Konferenz in London abhaltet. Kein Mitglied der arbeitenden Schichten Englands wünscht den Krieg. Richtet eure Forderungen an den Krimi und fordert den Krimi zur Zusammenarbeit mit der übrigen Welt auf, damit ein neuer Krieg verhindert werden kann“.

Bis Jahresende 2 Millionen Soldaten

Die US-Luftstreitkräfte werden ihre organisierten Reserven wahrscheinlich Anfang nächster Woche zum Dienst einberufen, während die Armee und die Marine damit bereits begonnen haben. Es ist anzunehmen, daß die amerikanischen Streitkräfte bis Ende des Jahres wenigstens zwei Drittel mehr als die Stärke der Streitkräfte bei Ausbruch der Kampfhandlungen in Korea. Die Neuzugänge werden sich aus neugeworbenen Reservisten, Einheiten der Nationalgarde und Freiwilligen zusammensetzen.

Was will McCloy?

Auf den ersten Anlaß sei es dem Leser nicht ganz klar, heißt es in einem Kommentar des CDU-Organs „Königliche Rundschau“, was der Hohe Kommissar, McCloy, sagen wolle, der soeben wieder in einer Verlautbarung erklärt hat, „es gibt keine deutschen Truppenkontingente, und wir werden keine aufbauen“. McCloy will weder irgend eine Wiederaufrüstung, noch eine Volkspolizei nach Ostzonenmuster, überhaupt kein deutsches Truppenkontingent. Das Blatt erklärte: „Es gäbe da eine Möglichkeit, ohne deutsche Wiederaufrüstung, ohne deutsches Truppenkontingent, ohne völkopolitische Cadres, die Deutschen, soweit sie man wollen, in eine Verteidigungslinie einzubeziehen. Man müßte sie nämlich in amerikanische Uniformen stecken, ihnen amerikanische Waffen geben und etwa zug- oder kompanieweise in amerikanische Regimenter stecken. Wir wissen nicht, ob McCloy diese von uns durchaus nicht befürwortete Auslegung wirklich so meint. Wir würden uns sehr freuen, zu erfahren, wenn er es nicht so gemeint hat, was er dann gemeint hat“.

Bonner Koalition wieder fest gefügt

Von Kabinettskrise keine Rede mehr - Ein neuer Bundestagspräsident?

Bonn (UP). Die Regierungserklärung zu den Brotpreisen und die darauf erlassenen Beschlüsse des Bundestages zeigen nach Auffassung führender Abgeordneter eindeutig, daß von einer Kabinettskrise keine Rede mehr sein kann.

Die Schwankungen in der Regierungspolitik in Zusammenhang mit dem Brotpreis- und Subventionenproblem war erst kürzlich Anlaß zu heftiger Kritik der FDP an der Haltung der CDU-Fraktion des Bundestages geworden und hatte zu unverhohlenen Drohungen geführt, daß die FDP aus dem Kabinett aussteigen werde. Einen Tag, nachdem Vizekanzler Blicher in Vertretung des erkrankten Bundeskanzlers eine Regierungserklärung zur Frage der Subventionen und Brotpreise abgab, ist jedoch dieser „Spuk“ nach Ansicht maßgeblicher FDP-Politiker verschwunden. Die Pressestelle der Fraktion der Freien Demokraten spricht in einer Veröffentlichung nunmehr von einem „klaren Kurs von Regierung und Koalition“. Das Kabinett steuere nunmehr „mit beliebiger Geschlossenheit“ einen klaren Kurs.

In diesem Zusammenhang wirft die offizielle Erklärung der FDP-Fraktion der Opposition im Bundestag und den ihnen assistierenden Gewerkschaften eine „agitorische Hemmungslösung“ vor. Diese habe jedoch zu einem engen Zusammenwirken von Kabinett und Regierungspartei geführt.

Wer wird Köhlers Nachfolger?

Kaum war kürzlich der Präsident des Bundestages, Dr. Köhler, in bedenklichem Zustand aus dem Plenarsaal in sein Arbeitszimmer geleitet worden, wo der Arzt einen schweren Nervenzusammenbruch konstatierte und seine sofortige Überführung in ein Krankenhaus anordnete, als sich schon die ersten Gerüchte über Köhlers möglichen Nachfolger in den Wandelgängen des Bundestages zu hören waren. Gleichzeitig wurden Vorgänge bekannt, die nach Ansicht von Beobachtern ihr Teil zu dem Zusammenbruch des Bundestagspräsidenten beigetragen haben können. Die FDP-Fraktion soll nach diesen Informationen vor wenigen Tagen in einem Schreiben an die CDU/CSU-Fraktion die Frage erhoben haben, ob die christlichen Demokraten die Person Köhlers als Bundestagspräsident noch länger tolerieren wollten. Die CDU/CSU soll daraufhin dem Präsidenten des Bundestages von diesem Schreiben Kenntnis

gegeben und ihn gebeten haben, seine Konsequenzen zu ziehen. Die Geschäftsordnung des Bundestages schreibt vor, daß der Präsident nur auf eigenen Wunsch oder durch ein Mißtrauensvotum von seinem Amt entfernt werden kann. Ein Mißtrauensvotum kann sich die Regierungskoalition jedoch nicht leisten, da Köhler ja von ihr gewählt worden ist.

Es wird jedoch vermutet, daß Dr. Köhler nunmehr aus gesundheitlichen Gründen um seine Ablösung nachdacht. Als mögliche Nachfolger werden die CDU-Abgeordneten Ehlers und Kemper genannt. Zunächst führen die beiden Vizepräsidenten Professor Schmid (SPD) und Hermann Schäfer (FDP) die Geschäfte.

Zur Kriegsdienstverweigerung

Eine Erklärung von Kardinal Frings
Bonn (UP). „Der Heilige Vater läßt keinen Zweifel daran, daß es eine verwerfliche Sentimentalität und ein falsches gerichtetes Humanitätsdenken wäre, wenn man aus Furcht vor den Leiden eines Krieges jegliches Unrecht geschehen ließe“, erklärte der Kölner Kardinal Frings auf dem Diözesan-Katholikentag in Bonn vor 25 000 Menschen. Er fuhr fort: „Wenn nach der Meinung des Heiligen Vaters eine Kriegsführung nicht nur Recht sondern sogar Pflicht der Staaten sein kann, dann ergibt sich daraus, daß eine Propaganda für eine uneingeschränkte und absolute Kriegsdienstverweigerung mit dem christlichen Gedanken nicht vereinbar ist.“ Der Grundsatz „Frieden um jeden Preis“ wäre für alle kriegslusternen Völker und Führer ein Anreiz zu jeglicher Gewalttat, zur Unterdrückung und zu Unrecht, erklärte der Kardinal und fügte hinzu, daß der echte Friede letzten Endes nur durch die in Gott ruhende Ordnung begründet sein könne.

Angriff auf Formosa angekündigt

London (UP). Die chinesischen Kommunisten gaben bekannt, sie seien entschlossen, „die Obstruktion der Vereinten Staaten“ zunächst zu machen und Formosa zu „befreien“. In der Botschaft, die von der Agentur „Newes China“ übermittelt wurde, wird die Bevölkerung Formosas außerdem aufgefordert, „die letzten Überbleibsel der Tschiang-kaischek'schen Banditen zu vernichten“. Die Botschaft wurde vom „Kampfausschuß des chinesischen Volkes gegen die US-Aggression in Formosa und Korea“ verfaßt.

Japanische Perspektiven

Korea in anderer Betrachtung

Die politischen Kreise Japans blicken mit angehaltenem Atem auf die kriegerische Entwicklung in Südkorea. Der Grund hierfür liegt weniger in der unmittelbaren Nähe der umkämpften asiatischen Landbrücke, als in der Tatsache, daß die Kriegsgeschichte Japans seit der Jahrhundertwende bis zum Zusammenbruch des japanischen Militärstaates im Sommer 1945 aufs engste mit Korea verknüpft war.

Die Japaner sind in diesen Wochen gern bereit, gewisse Vergleiche zwischen den Ereignissen des ersten japanisch-russischen Krieges und der daraufhin erfolgten Besetzung Koreas durch die Truppen des Tennos und der gegenwärtigen amerikanisch-kommunistischen Auseinandersetzung anzustellen, um zu betonen, daß die fernöstlichen Ziele des russischen Imperialismus aus der Zeit des weißen Zaren auch unter der Herrschaft des roten Zaren keinerlei Veränderungen erfahren haben. Die Japaner sind sich der Bedeutung Koreas zweifellos bewußt, als die meisten DurchschnittsEuropäer, die zwar den grundsätzlichen Charakter der amerikanischen Intervention gegen den kommunistischen Angriff zu schätzen, kaum aber die strategische Bedeutung Koreas für die Verteidigung des japanischen Inselreiches entsprechend zu würdigen wissen. Man spricht hier ganz allgemein von einer notwendigen Wiedergutmachung eines der Kardinalfehler der rooseveltschen Ostasienpolitik, die der Sowjetunion freie Hand in Nordkorea, dem südlichen Teil von Sachalin und für die Inbesitznahme der ganzen Inselkette der Kurilen ließ, so daß das entmilitarisierte Japan dadurch zwangsläufig in eine gefährliche russische Zange geriet, die seine Verteidigung nahezu unmöglich machte.

Man hört in diesem Zusammenhang von japanischen Politikern, die keineswegs als nationalistische Chauvinisten oder Anhänger der ehemaligen Militärdiktatur bezeichnet werden können, daß Washington in der „strategischen Zerstümmung“ Japans seinerzeit entschieden zu weit gegangen und der gegenwärtige Konflikt die logische Konsequenz einer Politik des Nachgebens gegenüber Moskau sei. Noch vor einem Jahr habe der damalige amerikanische Kriegsminister erklärt, daß das japanische Inselreich sich, kaum der Verteidigung loben würde, da es vom strategischen Gesichtspunkt aus uninteressant sei. Ähnliche Stimmen habe man bezüglich Koreas noch im Laufe des letzten Winters gehört.

Schon vor geraumer Zeit wurden in Japan warnende Stimmen gegen die amerikanische Verteidigungspolitik im Pazifik laut. Man erinnere hier an die Forderung japanischer Regierungsteile auf Rückgabe der japanischen Stützpunkte wie Okinawa sowie an das Drängen der Regierungsparteien um Zulassung einer für die äußere Sicherheit unvermeidlichen Schutztruppe, was irrtümlicherweise von einem Teil der westlichen Presse als Versuch zur Wiederaufrichtung des japanischen Militärpotentials umgedeutet wurde. Selbst heute, da die Aktion in Korea in vollen Gang ist, trifft man in Tokio wenige Japaner, die es nach einer Wiedererrichtung der ehemaligen bewaffneten Staatsmacht gelüftet. Dazu sind die Erinnerungen an die acht Jahre verlustreichen Krieges in China und die katastrophalen Folgen des Pazifikkrieges noch viel zu lebendig. Japan bedarf einer langen ruhigen Aufbau- und Entwicklungsperiode, um sich einigermaßen von den Weltkriegsschäden erholen zu können. Aber dessen ungeachtet hat man im Umgang mit Japanern das Gefühl, daß sie nicht ganz ohne innere Genugtuung dem erbitterten Ringen gegen den Kommunismus in Korea zusehen, schon deshalb, weil es einen ihrer unversöhnlichsten Feinde trifft: das nach Asien vordringende Rußland. Man vernimmt ferner, daß sich ein beträchtlicher Teil der eingesetzten kommunistischen Kampfeinheiten aus solchen Koreanern rekrutiert, die seinerzeit unter der japanischen Besetzung nach Sowjet-Asien flohen, dort zu Eliteverbänden zusammengewogen und in mustergültiger Weise ausgerüstet und ausgebildet worden seien. Teile dieser Kampfeinheiten hätten auch unter Mao Tse-tung gegen das nationale China gekämpft und dort weitere Kampferfahrungen gesammelt. Ferner gilt es hier als offenes Geheimnis, daß ohne das mandchurische Industrieinterland der Überfall auf Südkorea unmöglich so planmäßig und gründlich hätte vorbereitet werden können, da Nordkorea trotz seiner reichen Bodenschätze und Rohstoffvorkommen nur über beschränkte Rüstungsbetriebe verfüge und ohne Versorgung aus der Mandchurei nicht auskommen könne. Die Japaner müssen es wissen, denn bis zu ihrer Niederlage im Sommer 1945 waren sie über drei Jahrzehnte lang die unumschränkten Herrscher in Korea.

Keine Beziehungen mit der Ostregierung Feststellung von Vizekanzler Blücher

Göttingen (UP). Auf einer Pressekonferenz, erklärte Vizekanzler Blücher gegen den von Ulbricht auf dem Parteitag der SED angekündigten verschärften Kampf der KPD in Westdeutschland bei der wirtschaftlichen und sozialen Erneuerung die wirksamste Waffe. Auf eine Frage, ob die Bundesregierung diplomatische Beziehungen zur ostdeutschen Republik aufnehmen gedenke, erklärte Blücher, es gebe in der Ostzone keine Regierung, mit der die Bundesregierung irgendwelche Beziehungen anknüpfen könnte.

Zwei Bachfeste eröffnet

Feiern in Göttingen und Leipzig

Göttingen (UP). Das Bachfest 1950, die Veranstaltung Westdeutschlands zum 200. Todestag Johann Sebastian Bachs in Göttingen, wurde von Vizekanzler Blücher als Vertreter des Bundespräsidenten eröffnet. Vizekanzler Blücher sagte, es sei eine Tragik, daß er als Vertreter der Bundesregierung zur Eröffnung des Bachfestes in Göttingen stehe. Die Tragik liege darin, daß dieses Fest nicht in einem wiedervereinigten Deutschland in Leipzig stattfinden könne. Gleichzeitig wurde eine Bachausstellung eröffnet. Sie enthält handschriftliche Partituren und Briefe Bachs, eine Bildsammlung und die wertvollsten Erstdrucke Bachscher Werke. Die Ausstellung wird im Auftrag des Bundeskanzleramtes in mehreren europäischen Städten gezeigt werden.

Wer Bach liebe, müsse zwangsläufig den Frieden lieben und wollen, erklärte der Oberbürgermeister von Leipzig, Oplitz (SED) anlässlich der Eröffnung der Bachfeierlichkeiten der Ostzone in Leipzig. Oplitz betonte, daß Bach einer der größten deutschen Humanisten gewesen sei, weshalb man heute seine Musik als fortschrittlich im Sinne der „nationalen Front“ ansehen könne. Bachs Musik sei ein „wertvoller Beitrag zum Aufbau in der Sowjetzone“ und werde die Leistungen der Werktätigen befähigen. Die Staatssekretärin der Sowjetzone, Ruth Fabich (SED), erklärte Bach zum „Nationalmusiker der Sowjetzone“ sowie zum „Deutschesten aller Deutschen“.

Ulbricht proklamiert Fünfjahresplan 27 Milliarden Aufwendungen — Ostzonen-Handelsmarine angekündigt

Berlin (UP). Der stellvertretende Ministerpräsident der Sowjetzone, Ulbricht (SED), proklamierte in Berlin den neuen Fünfjahresplan der Ostzone, der, wie er erklärte, gleichzeitig mit den Fünfjahresplänen aller ost- und südosteuropäischen Ländern am 1. Januar 1951 anlaufen soll.

Der Fünfjahresplan der Ostzone soll am 15. Oktober von der Volkskammer verabschiedet werden. Die Vorbereitungen für den Beginn des Planes sollen bereits im August dieses Jahres anlaufen. Hierfür würden, wie Ulbricht erklärte, besondere Finanzmittel bereitgestellt werden.

Im einzelnen sollen während dieses neuen Fünfjahresplanes der Ostzone die industrielle Produktion um 19 Prozent, die Hektarerträge der Sowjetzonenlandwirtschaft um 21 Prozent, die Arbeitsproduktivität um 60 Prozent, das Volkseinkommen der Ostzone um 150 Prozent und die Bruttoarbeitslöhne um 137 Prozent gesteigert werden, während die Selbstkosten der Ostzonen-Wirtschaft um insgesamt 23 Prozent gegenüber 1950 gesenkt werden sollen. Für die Durchführung des Ostzonen-Fünfjahresplanes sollen insgesamt 26,89 Milliarden Ostmark aufgewendet werden.

Für die Volkshochschulen, Kunst und Wissenschaft der Ostzone sollen 40 Prozent mehr Mittel verausgabt werden als dies bis 1950 der Fall gewesen sei. Der Wert der Gesamtproduktion im Jahre 1950 soll 43,8 Milliarden Ostmark gegenüber 23 Milliarden Ostmark 1950 umfassen.

Unter dem Beifall der Teilnehmer des SED-Parteikongresses teilte Ulbricht mit, daß die Ostzone bis 1955 auch eine aus 23 Schiffen bestehende Handelsmarine aufstellen werde. Im Zusammenhang damit erklärte er, daß die Ostzone einen Hafen an der Ostsee für Hochseeschiffe benötige. Die Regierung sei aber zu dem Ergebnis gekommen, nicht einen neuen Hafen zu bauen. Es werde die Zeit kommen, daß dem Außenhandel der Sowjetzone auch die Häfen Hamburg und Lübeck zur Verfügung ständen. Bis zu diesem Zeitpunkt werde ein Teil des Stettiner Hafens benutzt werden. Die polnische Regierung habe dazu ihr Einverständnis gegeben.

Ich hoffe und wünsche, daß die große nationale Aufgabe des Fünfjahresplanes auch der westdeutschen Bevölkerung zugänglich gemacht wird“, meinte Ulbricht in seinem Schlussreferat auf dem 3. Parteitag der SED in Berlin. Die US-Agenten in Westdeutschland könnten sich beruhigen, wenn sie glauben, die Ostzone habe Rohmaterialschwierigkeiten.

Unabhängige Arbeiterpartei geplant

Vorbereitungen in Düsseldorf

Düsseldorf (UP). Auf einer Zusammenkunft von 38 Delegierten Westdeutschlands und Westberlins, die seit langem in der Arbeiterbewegung tätig sind und unter denen sich ausgesessene und noch aktive KPD-Funktionäre, SPD-Mitglieder sowie Gewerkschafter und unabhängige Sozialisten befanden, wurde nach einer mehrstündigen Aussprache ein vorbereitender Ausschuß gewählt. Dieser erhielt den Auftrag, alle politischen und organisatorischen Vorbereitungen zur Bildung einer „Unabhängigen Arbeiterpartei Deutschlands“ zu treffen. Gleichzeitig soll eine eigene Wochenzeitung, „Die Freie Tribüne“, herausgegeben werden. Der Schritt wurde damit begründet, daß die KPD- und SPD-Führungen unfähig seien, die Interessen der arbeitenden Menschen zu vertreten.

Rücktritt des Bundesfinanzministers gefordert. In einer Erklärung des Vorstandes des Zentralverbandes der „Vertriebenen“ wird „kategorisch“ der Rücktritt Schäffers gefordert und festgestellt, daß „ein weiteres Zusammenarbeiten nicht mehr möglich ist“.

Belgien in Freude und Erregung

Leopold im Flugzeug angekommen — Sozialisten boykottieren weiter

Brüssel (UP). König Leopold III. traf nach sechsjährigem Exil am Samstag um 7.18 Uhr aus der Schweiz kommend auf einem Flugplatz in der Nähe von Brüssel ein. Als die Maschine des Königs in Begleitung von neun Jagdflugzeugen über dem Flugplatz erschien, nahmen Gendarmen an dem Rollfeld Aufstellung. Eine Kapelle der belgischen Luftstreitkräfte stimmte die Nationalhymne an.

Zusammen mit dem König entstieg Ministerpräsident Ducouxart, Prinz Albert und der königliche Sekretär Pirenne dem Flugzeug. Kurz darauf landete ein zweites Flugzeug mit dem Kronprinzen Baudouin an Bord. Ein Regiment der belgischen Luftflotte defilierte im Parademarsch an dem König vorbei.

Eine halbe Stunde nach Betreten belgischen Bodens fuhr der König mit seinen Söhnen zum Schloß Laeken, der königlichen Residenz, wo Leopold von 1940 bis 1945 als Gefangener der Deutschen gelebt hatte. Sein Gesicht war unbeweglich, als er am Grabe seines Vaters vorbei durch die großen Tore in den Park seiner Residenz einfuhr. Vor dem Eingang des Schlosses hatte ein Zug des belgischen Kadettenkorps Aufstellung genommen.

Der erste nahe Angehörige, der König Leopold nach seiner Rückkehr aus dem Exil begrüßte, war seine 73jährige Mutter, Königin Elisabeth, die ihren Sohn seit 1945 nicht mehr gesehen hatte. Die ganze Umgebung des Königs gleich infolge der Verstärkung der Bewachungen einem Heerlager. Inzwischen wurden auch die ersten Gratulanten aus Kreisen der belgischen Bevölkerung zugelassen. Jeder Blumenstrauß wurde jedoch, bevor er mit in das Schloß genommen werden durfte, sorgfältig nach verborgenen Waffen durchsucht.

Wie lange König?

Wenige Stunden später erklärte König Leopold in einer Rundfunkbotschaft an das belgische Volk, daß er König bleiben wolle. Er appellierte an die Belgier, einig zu sein, die Zwistigkeiten zu vergessen und zusammenzutreten. Im Laufe des Tages fand ferner eine Sitzung des belgischen Kronrates statt, der dritten in der Geschichte Belgiens. Die sozialistischen und die liberalen Minister, die die Absicht gehabt hatten, in der Kronratsitzung die Abdankung des Königs zu fordern, waren schließlich der Sitzung ferngeblieben. Am Samstagabend richtete der König eine Botschaft an das Parlament, in der er andeutete, daß er in absehbarer Zeit vielleicht doch zu Gunsten des Kronprinzen Baudouin auf den Thron verzichten werde: „Ich werde es mir zur Pflicht machen, dafür zu sorgen, daß der Kronprinz sofort die erforderliche militärische und politische Erziehung erhält, die einem König zukommt.“

gen, daß der Kronprinz sofort die erforderliche militärische und politische Erziehung erhält, die einem König zukommt.“

Bekannte Persönlichkeiten aus Regierung und Verwaltung waren schon am Vormittag vom König empfangen worden. Am Nachmittag wurden in- und ausländische Pressevertreter Leopold und seinen Söhnen vorgestellt. Das Kabinett trat am Samstagnachmittag zurück. Ministerpräsident Ducouxart wurde aber neuauft, die Regierung vorläufig weiterzuführen. Das belgische Parlament tritt am Donnerstag zusammen, um eine Botschaft des Königs entgegenzunehmen.

In den frühen Morgenstunden des Sonntags explodierte in einem Elektrizitätswerk in Charleroi eine Bombe. Man nimmt an, daß die Täter ihren Protest gegen die Rückkehr König Leopolds zum Ausdruck bringen wollten. Der angerichtete Sachschaden ist relativ gering. Dies war der dritte Sabotageakt, der sich in den letzten zwei Tagen ereignete. In der Nacht vor der Rückkehr König Leopolds zerstörte eine Bombe einen Teil der Umkleung des königlichen Palastes Laeken, in dem der König Einzug hielt. Der zweite Sabotageakt ereignete sich kurz zuvor in der Nähe von Tournai, wo Eisenbahnschienen gesprengt wurden.

Wird es gut gehen?

Mit größter Spannung sieht man im In- und Ausland den kommenden Tagen und Ereignissen in Belgien entgegen, da die Sozialisten den Boykott gegen König Leopold weiterführen wollen. Neun sozialistische Minister, die Mitglieder des Kronrates waren, sind bereits zurückgetreten, unter ihnen der frühere Ministerpräsident Spaak. An einem von dem ehemaligen Ministerpräsidenten Spaak in Brüssel geführten Demonstrationzug gegen die Rückkehr von König Leopold beteiligten sich ungefähr 2000 Sozialisten. Sie nahmen auf dem Platz der Märtyrer eine Entschloßung an, in der sie sich verpflichteten, „bis zum Ende zu kämpfen“, und dem Lande einen Herrscher zu geben, der die Einheit Belgiens schaffen wird“. Während der Demonstration kam es zu verschiedenen unbedeutenden Zusammenstößen. Die Menge, die sich mehr und mehr vergrößerte, wiederholte fortwährend im Chor „abdanken, abdanken“.

Einige Tausend Brüsseler jubelten am Sonntag Kronprinz Baudouin und seinem Bruder Albert bei ihrem ersten Erscheinen in der Öffentlichkeit nach der Rückkehr aus dem Exil zu. Die beiden Prinzen nahmen an einer Feier anlässlich der Verteilung von Kriegsauszeichnungen an zwölf Belgier teil. König Leopold selbst hat das schwerbewachte Schloß noch nicht verlassen.

Schäffers Kopf wurde gefordert

Große Aufregung herrschte in einer Kieler Straßenbahn, als ein Fahrgast die Überschrift einer Zeitungsnachricht laut vorlas: „BHE fordert Schäffers Kopf!“

Es entstanden sofort heftige Meinungsverschiedenheiten. Durchaus nicht alle, die das Schlagwort gehört hatten, waren mit der Forderung einverstanden. Vertreter der gemäßigten Richtung meinten, das sei doch ein starkes Stück und viel zu gewalttätig. Die Radikalen dagegen stampften mit den Füßen auf den Boden der Trambahn und erklärten sich mit der „Kampfansage“ der BHE solidarisch. Die Diskussion schlug heftige Wellen, Rede und Gegenrede folgten Schlag auf Schlag.

Während einer kurzen Streitpause bemerkte ein altes Männchen schüchtern: „Man müßte die Meldung einmal ganz lesen, nicht nur die Überschrift!“ Man fand den Vorschlag verunflügelt und der Besitzer der Zeitung las laut vor. Als er von seinem Blatt aufhob, war es still um ihn, und er erblickte betroffene Gesichter.

Der Vorsitzende der BHE hatte nämlich gesagt: „Schäffers Kopf möchte ich haben!“ (Er meinte natürlich „Köpfchen“, D. Red.)

Wie so oft in politischen Dingen hatte also ein großes Wort eine ganz kleine Ursache. Und wie so oft, wenn über politische Dinge geredet wird, hatte eine kleine Ursache eine große Wirkung. st.

Rache eines Verschnittenen

München-Gladbach (UP). Ein Mann wollte seine frühere Geliebte in München-Gladbach derart im Gesicht entstellen, daß kein Mann mehr Gefallen an ihr finden sollte. Er drang in ihre Wohnung ein und schüttelte der Frau nach einem Wortwechsel Säure ins Gesicht. Die Frau hatte sich glücklicherweise gelbstgegenwärtig sofort ihr Gesicht mit Wasser abgespült, so daß sie nur leichte Ätzungen im Gesicht und am Hals zurückbehalt.

Schreckliche Tage in einer Höhle

Nürnberg (UP). Nach fünfjährigem verweilten Umherirren in der Schönsteinhöhle, einer der größten Höhlen der fränkischen Schweiz wurden zwei junge Nürnbergerinnen von einer wandergruppe des GYA-Jugendzweigs Erlangen entdeckt und gerettet. Die Mädchen waren auf einem Ausflug in den Eingang der Höhle geraten und konnten in der Dunkelheit nicht mehr herausfinden. Sie hatten bereits mit dem Leben abgeschlossen und wurden völlig erschöpft in der Nähe eines 35 m tiefen Abgrundes gefunden.

Tragisches Einsturzglück in Berlin

Berlin (UP). Zwei Jugendliche im Alter von 12 und 16 Jahren wurden von einer einbrechenden Kellendecke eines Ruingrundstückes in Westberlin verschüttet. Nach langwierigen Bemühungen konnte zunächst nur der zwölfjährige geborgen werden, während sein 16jähriger Spielkamerad erst im Laufe des späten Abends und nach Anlegen eines Stollens durch die niedergebrochenen Trümmermassen zum Teil freigelegt werden konnte. Feuerwehreinheiten reichten ihm Wasser und sprachen mit ihm, als erneut ein weiterer Teil der restlichen Kellendecke einstürzte, und den soeben freigelegten Jungen erneut verschüttete. Schließlich gelang es, den Jungen zu bergen. Er war inzwischen seinen erlittenen Verletzungen erlegen.

Mit 33 Personen abgestürzt

Myrtle Beach (UP). Ein Transportflugzeug der amerikanischen Luftstreitkräfte, das sich mit mindestens dreißig Personen an Bord auf dem Flug von Miami (Florida) nach Nashville (Tennessee) befand, stürzte ab. Man befürchtet, daß alle an Bord befindlichen Personen ums Leben kamen.

Ergebnisse der US-Volkszählung 1950. Am 1. April 1950 betrug die Gesamtbevölkerungszahl der Vereinigten Staaten (ohne Außenbesitzungen) 150,5 Millionen, wie bei der Veröffentlichung der vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung von 1950 bekanntgegeben wurde. Das sind nahezu 19 Millionen Menschen mehr als im Jahre 1940.

Erinnerungen im Hosenlatz

Der sowohl im kleinsten Luftkurort als auch im größten Sebad blühende Handel mit Andenken beweist, daß dem Menschen die Erinnerung allein an eine Stätte oder an großes Ereignis nicht genügt. Eisenbehälter, Bildermappen, Sparbüchsen, Wetterwäsen, Vasen, Teller, Schalen, Taschenmesser, -spiegel und -tücher, Reiseetuis, Geldbeutel, Brieftaschen, Hals- und Kopftücher stellen die handgreiflichen Gedächtnisstützen dar, die viele Menschen von ihrem Urlaub nach Hause bringen.

Man stampte im Laufe der Zeit und unter der überwältigenden Fülle des Gebotenen gegen die vielfach darunter befindlichen Geschmacklosigkeiten ab. Jedoch regt sich in ganz drastischen Fällen vor Andenkenhändlern ein Gefühl der Empörung und auch der Beschämung. So z. B. jetzt, da man hört, daß in einem Garmischer Andenkengeschäft originalbayrische Lederhosen in Miniaturausgabe angeboten werden, aus denen sich nach Aufklappen des original-bayrischen Hosenlatzes ein Miniaturfoto Original-Oberammergauer Motive entfalten.

Der Kitsch ist in diesem Fall zu groß, als daß man stittliche Empörung und Profanierung des religiösen Gedankens ins Feld führen kann. Doch sollte nicht nur dieser letzte Schrei „Oberammergau im Hosenlatz“ im Keime ersticken, sondern den Schreibern, d. h. den „Erfindern“ und Verkäufern der Maud gestopft werden. Vielleicht werden diese Kasper durch richtige Arbeit, die man ihnen zuweisen sollte, von allzu intensiver Beschäftigung mit Hosenlatzen abgehalten. Lederhosen, zumal bayrische, und Oberammergau in Ehren — aber Oberammergau aus der Perspektive eines Lederhosenlatzes gesehen — das geht entschieden zu weit.

Satellitenstaaten bedrohen die Kirche

Vatikan gegen Gründung von Nationalkirchen — Schwere Verfolgungen in Osteuropa

Frankfurt (UP). Die Nachrichten über das Vergehen der Regierungen gegen die katholische Kirche in den kommunistischen Staaten Osteuropas lassen immer stärker die Tendenz erkennen, die katholische Kirche in irgendeiner Form zu „übernehmen“, sie unter Staatskontrolle zu stellen und damit in eine von Rom unabhängige Nationalkirche umzuwandeln.

In den letzten Tagen ist, wie verlautet, der ungarische Bischof von Prosov, in der Slowakei, Monsignore Gajdos, (vom griechisch-katholischen Ritus) spurlos verschwunden, ebenso wie der Weihbischof derselben Diözese, Monsignore Hopkov. Kurz nachher hieß es, daß zahlreiche Priester und Gläubige beschloßen hätten, sich der griechisch-orthodoxen Kirche anzuschließen und die Verbindung mit dem Vatikan zu lösen. Es handelt sich offenbar um Bestrebungen, die unlernte katholische Kirche von Rom zu trennen, wie es bereits in Gelelien und Rumänien geschehen ist.

In Rom wurde in diesem Zusammenhang erklärt, um die Gründung von staatlich gelenkten „Nationalkirchen“ zu verhindern, sei am 30. Juni das neue Exkommunikationsdekret des Heiligen Stuhles veröffentlicht worden, wonach jeder Priester oder Laie, der ein kirchliches Amt vom Staat übernimmt, exkommuniziert wird.

In der letzten Zeit erreichte auch die Ausweisung des Regenten der apostolischen Nuntiat in Bukarest, des Bischofs Patrick O'Hara, in der Weltöffentlichkeit großes Aufsehen. Die rumänische Regierung hat anscheinend geglaubt, zum letzten Schlag gegen die Kirche auszuholen zu können, nachdem die unlernte rumänische Kirche zwangswise mit der vom Staat beherrschten orthodoxen Kirche vereinigt wurde. Kurz vorher wurde der katholische Erzbischof von Bukarest, Clear, verhaftet, und somit sind alle rumänischen Diözesen ihrer kirchlichen Oberhirten beraubt. Rumänien bietet heute das klassische Musterbeispiel der östlichen Kirchenpolitik. Man nimmt an, daß die rumänische Regierung die katholische Geistlichkeit verhaften oder zum Abfall veranlassen und gefällige Werkzeuge des Kommunismus mit der Kirchenleitung betrauen wird.

Der „Osservatore Romano“ hat in den letzten Tagen darauf hingewiesen, daß auch in Ungarn die Kirchenverfolgung weitergeht. Die Regierung hat den Bischöfen zu verstehen gegeben, daß sie den vom Staat vorgeschlagenen modus vivendi annehmen müssen, andernfalls würde der Staat zu Zwangsmaßnahmen schreiten und eine Reihe von Prozessen anstrengen. Bekanntlich wurden in Ungarn am 9. Juni über 1000 Mönche und Nonnen verhaftet und in Lager überführt. Die Klöster und Ordenshäuser wurden beschlagnahmt. Der Kirchenbesitz wurde bereits 1949 enteignet.

Neue Enttäuschung für Helgoländer

Auch weiterhin Zielübungen mit Bomben. Kiel (UP). Die Helgoländerfrage wird „in Anbetracht der mit ihr verbundenen mensch-

lichen Probleme einer überaus gründlichen Prüfung unterzogen“, so heißt es in einer Mitteilung der alliierten Hohen Kommission, die dem schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten zugestellt wurde. Die Hobe Kommission sei sich der schwierigen Lage der ehemaligen Einwohner Helgolands voll bewußt. Allerdings mache der Entschluß, die Insel für Übungen der Luftstreitkräfte zu benutzen, auch weiterhin ihre Sperrung erforderlich. Damit sei dem schleswig-holsteinischen Landtag auf seine Ende Mal dem Hohen Kommissar zugestellte Entscheidung eine nur wenig befriedigende Antwort erteilt worden, erklärten Abgeordnete des schleswig-holsteinischen Landtages.

Bundesfinanzminister Schäffer bei Pötsche

Bundesfinanzminister Schäffer besprach mit dem französischen Finanzminister Pötsche die Frage der Wiederherstellung normaler Finanzbeziehungen zwischen der Bundesrepublik und Frankreich.

Spaltung der Heimatvertriebenen in Bayern

Der Block der Heimatvertriebenen in Bayern hat sich auf der Landesdelegiertentagung in zwei Gruppen gespalten.

Grundstückseingetragenen im Ostsektor

Neue gesetzliche Bestimmungen zur veränderten Kontrolle von Grundstücken in Ostberlin wurden vom Ostberliner Magistrat erlassen. Von den neuen Bestimmungen werden ausschließlich Grundstücke betroffen, deren Eigentümer in Westberlin oder Westdeutschland ansässig oder wohnhaft sind.

Piecks Tochter übernimmt Ministerium

Die Tochter des Präsidenten der „Demokratischen Deutschen Volksrepublik“, Frau Stamer-Pieck, soll nach den Oktoberwahlen das Ministerium für Materialversorgung übernehmen.

Dertinger nur auf Urlaub

Verschiedene Gerüchte, wonach Ostzonenaußenminister Dertinger in Ungnade gefallen sein und nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren soll haben sich angeblich nicht bestätigt. Dertinger weilt zur Zeit auf der Krim in Urlaub.

Auriol forderte ständige UN-Armee

Der französische Staatspräsident Auriol forderte dringend die Schaffung einer ständigen Armee der Vereinten Nationen.

Die Schweiz rüstet auf

Der gemeinsame Finanzausschuß der beiden Häuser des schweizerischen Parlaments billigte die Auswertung eines zusätzlichen Betrages von 42 Millionen Schweizer Franc zum Ankauf von Rüstungsmaterial.

Spanien verstärkt Pyrenen-Verteidigung

Die spanische Armee ist zur Zeit dabei, die Pyrenen-Verteidigungen zu verstärken. Aus Zaragossa sollen Truppenverstärkungen in die Pyrenien geschickt werden sein, in der Hauptsache Artillerie- und Flak-Einheiten.

Kanada ruft zum Waffendienst auf

Der kanadische Verteidigungsminister Claxton rief alle wehrfähigen Männer zum Waffendienst auf.

Aus der Stadt Ettlingen

Juli

Die Schmitzer stehen auf dem Feld, Der Holm schenkt Körnerschauer, In Sonnenblüten liegt die Welt, Südküste weh'n daher, Saffran die Wiesen rundum steh'n, Bastardig überpufft, Und durch die Fluren Kinder geh'n, Die Blüten abersapft, In Sommerfreude rings gehüllt Ist weithin die Natur — Und alle Menschen rings erfüllt Die Erntehoffnung aus!

Hermann Schumann

Heute abend Bücher-Rückgabe

Die Volksbücherei im Schloß ist, wie bereits bekanntgegeben, ausnahmsweise auch heute abend 20-21 Uhr geöffnet. Alle Leser werden gebeten, die entliehenen Bücher zurückzugeben, damit der Bücherbestand neu geordnet werden kann. Wer heute abend keine Zeit hat, kann die Bücher auch noch in den Büchereistunden am Samstag (15-17 Uhr) und Sonntag (10.30-12 Uhr) zurückgeben. Für Mahnungen nach dem 30. Juli wird eine Gebühr erhoben.

Das Konzert junger Künstler

am Samstagabend in der Aula war sehr gut besucht und wurde ein sehr beschwingter Auftakt zu den bevorstehenden Söblylatagen. Über die musikalischen Darbietungen wird morgen in der EZ berichtet.

Neupriester A. Bissinger

fürhte in der Monatsversammlung der Kolpingfamilie am Sonntag Bilder von der Priesterweihe in St. Peter (Schwarzwald) vor und erläuterte die feierliche Handlung, die er in diesem Jahr miterlebt hat. Der Neupriester dankte bei dieser Gelegenheit für die überaus herzliche Beteiligung der Ettlinger Einwohnerschaft an seiner Primizfeier am 8. und 9. Juli. Neupriester Bissinger hat inzwischen seine erste Kaplanstelle in Stetten am kalten Markt in Südbaden erhalten.

In den Volkshochschulen

finden die Entlassfeiern am Freitag und Samstag statt. Die genauen Termine werden noch bekanntgegeben.

Sommertagsstecken für den Söblylatag

Die Sommertagsstecken für den Festzug der Kinder, der anlässlich der Söblylatage stattfindet, sind eingetroffen und beim Hausmeister der Mädchenschule für 40 Pfennig zu erhalten. Die ansprechende Ausführung, die bunten Farben und die saubere Arbeit, die auf die Herstellung der Stecken verwendet wurde, lassen eine Empfehlung an alle Eltern zu, diese Stecken für ihre Kinder zu erwerben. Auch kleinere Kinder und Kinder, die nicht am Festzug teilnehmen, werden sich über dieses Spielzeug freuen. Damit wird gleichzeitig erreicht, daß nicht nur der Festzug in bunten Farben prangt, sondern daß auch die Zuschauer, die sonst eine dunkle Masse bilden, ein farbenfreudiges Bild abgeben.

Das Zierfaß wurde nicht gestohlen

Beim Abschluß der Küferausstellung fehlte in Zeit 3 (Festplatz) ein kleines Zierfaß, so daß zunächst der Verdacht eines Diebstahls bestand. Wie wir von der Ausstellungskommission des Küferlandesverbandes erfahren, ist das Zierfaß verkauft worden, was jedoch erst nachträglich gemeldet wurde. Es ist erfreulich, daß der Verdacht sich als unbegründet erwies.

Zwei größere Reisegesellschaften

haben in der vergangenen Woche in Ettlingen übernachtet. Aus Bücheburg machte eine Gruppe auf der Fahrt nach Oberammergau hier Station. Die zweite Reisegruppe kam aus Kassel im „Fulda-Express“. Der Verkehrsverein ist bemüht, durch die deutschen Reisebüros noch weitere Reisegesellschaften, die in modernen Omnibussen unterwegs sind, zum Besuch Ettlingens zu gewinnen. Mit der Unterbringung in den Ettlinger Gastwirtschaften waren die beiden Reisegruppen sehr zufrieden.

Hund verursacht Verkehrsunfall

In den späten Nachmittagsstunden des Freitags verunglückte auf der Schöllbronner Steige, unterhalb der Wilhelmshöhe ein Radfahrer, der in Richtung Ettlingen fuhr. Ein Wolfshund war ihm ins Fahrrad gefahren und hatte ihn zu Fall gebracht. Der Mann, der besinnungslos war, hat eine schwere Armverletzung davongetragen.

Einreise nach Vorarlberg erleichtert

Anlässlich der Bregenzer Festspiele vom 22. 7. bis 13. 8. und der Export- und Muster-schau Dornbirn vom 29. Juli bis 7. August werden den Einwohnern des gesamten Bundesgebietes Erleichterungen im Grenzübertritt nach Vorarlberg gewährt. Der erleichterte Grenzübertritt nach Vorarlberg ist jedem Einwohner des Bundesgebietes möglich, der einen gültigen Personalausweis und eine Einladung zu den Bregenzer Festspielen oder zur Export- und Muster-schau Dornbirn besitzt. Einladungen sind bei den westdeutschen Industrie- und Handelskammern sowie bei der Lindauer Handelskammer erhältlich.

30 000 in der Süddeutschen Klassenlotterie

In der IV. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 1 Gewinn zu 30 000 DM auf die Nr. 112 745, 2 Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nrn. 89 739 und 135 890 und 2 Gewinne zu je 5000 DM auf Nr. 22 265 und 89 431 (ohne Gewähr).

Die Oberschule des Albgaus

Schuljahresabschluss im Realgymnasium. — Die Bedeutung von Kunst, Dichtung und Musik für das Volksleben

Die letzten Wochen standen für die oberste Klasse des Realgymnasiums im Zeichen der Reifeprüfung. 28 Oberprimaner und Oberprimanerinnen haben das Abitur bestanden und können nun ihren Berufsweg beginnen oder das Hochschulstudium aufnehmen. Die Aufnahmeprüfung für die unterste Klasse, zu der sich 144 Volksschüler aus Ettlingen und vielen Nachbarorten gemeldet hatten, wurde von 122 Mädchen und Knaben bestanden. Auf Grund einer Besprechung, die soeben in Anwesenheit von Oberregierungsrat Silber von der Unterrichtsverwaltung stattfand, wurde den Ruppurrer Eltern für das Schuljahr 1950/51 nochmals die Möglichkeit gegeben, ihre Kinder in das Ettlinger Realgymnasium zu schicken. Obwohl die Stadt Karlsruhe aus finanziellen Gründen Wert darauf legt, daß die Ruppurrer Schüler in Karlsruher Schulen gehen, besteht seit Jahren bei vielen Ruppurrer Familien eine Vorliebe für Ettlingen, das schneller und verkehrssicherer zu erreichen ist.

Zeichenausstellung

Aus Anlaß des Schuljahresabschlusses veranstaltet das Realgymnasium eine dreitägige Ausstellung von Schülerarbeiten aus dem

Turn- und Sportverein Ettlingen

Trainingsstunden in Bruchhausen

Um den Ettlinger Turnern und Turnerinnen Gelegenheit zu geben, Trainingsstunden für Leichtathletik abzuhalten, überläßt der Turnverein Bruchhausen dem Ettlinger TuS jeden Dienstagabend von 19 Uhr ab seinen Sportplatz, auf dem sich auch eine Aschenbahn befindet.

An die Mitglieder ergibt nun die Bitte, sich an den Übungsstunden zu beteiligen. Wir haben in unseren Reihen ausgezeichnete Leichtathleten, die in der Lage sind, den guten Ruf des Ettlinger Turnvereins erneut zu stärken. Dem Turnverein Bruchhausen an dieser Stelle besonderen Dank für sein Verständnis für die milde Lage, in der sich unser Turn- und Sportverein befindet.

Soweit es nun gekommen, daß wir auswärts gehen müssen, weil eine Stadtgemeinde von etwa 18 000 Einwohnern nicht in der Lage ist einen Termin einzuhalten. Gründe wie sie in der EZ vom 20. Juli gebracht wurden, sind nicht stichhaltig, um so mehr als man ja vorher die notwendigen Bauvorhaben kannte. Bereits auf Ende März wurde uns die Benutzung des Sportplatzes im Baggerloch anlässlich einer Besprechung im Gasthaus anlässlich „Post“ zugesagt. Wir wußten damals schon, daß dies nie der Fall sein könnte, gehörte doch der Platz noch nicht der Gemeinde Ettlingen!

Daß die Ettlinger Sportler enttäuscht sind, darf man sich nicht wundern, muß man doch immer mehr erkennen, daß unsere Bestrebungen nicht unterstützt werden und man zu billigen Versprechungen greift. Wir hoffen sehr, daß uns bald eine Gelegenheit gegeben wird, mit unseren Kindern in die Turnhalle zu können. Seit den Kindern verboten wird, die Turnhalle im Realgymnasium zu betreten, konnten die Turnstunden nicht abgehalten werden. Nicht der Verein, nein die Behörde ist schuld daran, denn unsere Bitte auf Abstellung dieser Mißstände bleiben ungehört.

Turnlehrer O. Kirsch

wurde von der US-Jugendbetreuungsstelle unter einer großen Zahl von Bewerbern als Leiter des großen Ferienlagers im Moosbaltal ausgewählt. Als Turn- und Sportlehrer des Realgymnasiums und der Vereine hat Herr Kirsch jetzt schon seit einigen Jahren erfolgreich in Ettlingen gewirkt, nachdem er mit seiner ebenfalls sehr sportfreudigen Familie aus der sudetendeutschen Heimat ausgewiesen worden war.

Für seine verantwortungsvolle Aufgabe im Moosbaltallager, zu dem sich auch viele junge Ettlinger gemeldet haben, wünschen wir Herrn Kirsch gutes Gelingen.

Schachklub

Die Endkämpfe um die Stadtmeisterschaft nähern sich ihrem Höhepunkt. In stundenlangen Partien wird von jedem Teilnehmer verlassen um jeden halben Punkt gekämpft. Bisher ist es noch keinem gelungen, sich eine klare Favoritenstellung zu erkämpfen. Der Stadtmeister von 1948, Allers jun. und Jüngling haben enttäuscht und die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen können. Nur der Titelverteidiger Raßler, Dr. Walz und Fürtß sind noch ungeschlagen und relativ punktgleich. Die ersten Vorentscheidungen werden in der kommenden Woche in den Kämpfen Raßler-Dr. Walz und Fürtß-Raßler fallen. Wie schon gespannt, ob es Raßler gelingen wird, seine hartnäckigsten Verfolger abzuschütteln. Raßler gewann in der 3. Runde gegen Langer beide Partien und die Punkte, wobei es letzterer in der 2. Partie in der Hand hatte, einen halben Punkt zu gewinnen, doch an dem reiferen Spiel und der Routine des Altmeisters scheiterte. Fürtß konnte von Kalifaß nicht gestoppt werden. Die Begegnung endete 2:0. Bauer und Allers jun. trennten sich gerechterweise 1:1 und Dr. Walz gab gegen Jüngling in zwei endlosen Partien nur einen halben Punkt ab. Schließlich verbesserte Fürtß in der vorverlegten Begegnung gegen Langer sein Punktkonto um zwei weitere Zähler. Damit hat die Tabelle,

Zeichenunterricht, der an der Anstalt seit einiger Zeit wieder von mehreren bewährten Lehrkräften erteilt wird. Diese Ausstellung in der Arbeiten aus sämtlichen Klassen gezeigt werden, ist für jedermann am Donnerstag und Freitag 15-18 Uhr nachmittags, außerdem am Samstag 10-13 Uhr vormittags bei freiem Eintritt geöffnet. Der Zeichen- und Kunstunterricht als ein wesentlicher Bestandteil einer der schöpferischen Gestaltungskräfte weckenden Persönlichkeits- und Volksbildung verdient die Beachtung durch alle Eltern und Freunde der Jugend. Den Schülern gibt diese Ausstellung den Anlaß zu anspornenden Vergleichen. Die Ausstellung wird im 3. Stock des Aulabaus gezeigt.

Abschlußfeier

Die Entlassungsfeier für die Abiturienten und die Abschlußfeier für die oberen und mittleren Klassen findet am Samstagvormittag 9 Uhr statt. Unter Leitung der Studienräte H. Bickel und H. Weh werden Werke aus Dichtung und Musik zum Vortrag kommen, wobei vor allem die Bedeutung der Kunst für das Volks- und Völkerverleben gezeigt werden soll.

etwa bei „Halbzeit“, in der Spitzengruppe folgendes Aussehen:

- 1. Fürtß 8 Spiele, 7 1/2 Punkte, 2. u. 3. Raßler 6 Sp., 5 1/2 P., 2. u. 3. Dr. Walz 6 Sp., 5 1/2 P., 4. Bauer 6 Sp., 4 P.

Die Meinung des Lesers:

Zur Sache, meine Herren!

Mit Verwunderung wird der Durchschnittsbürger zur Kenntnis genommen haben, daß zur Durchsetzung dieser oder jener Ansicht — getrennte oder gemeinschaftliche Badezeiten — in unserem illustren Ettlinger Schwimmstadion — so schweres weltanschauliches Geschütz aufzufahren wird. Soll der mühsam gepflanzte Gemeindefriede einer Sache geopfert werden, die mit etwas menschlichem Taktgefühl zu bereinigen wäre! Hat man u.a. nicht daran gedacht, daß es Mithrager und auch Bürgerinnen gibt, die durch Kriegsfolgen oder dem Gleichzusetzenden einen Corpus ihr eigen nennen, der den landläufigen Anforderungen der Ästhetik nicht mehr genügt? Dieser nicht kleine Kreis von Menschen möchte doch wohl auch seine Gesundheit beim Schwimmen stählen — was wieder bei etwas Taktgefühl nur in getrennten Badezeiten möglich sein wird.

Es wird wohl, meiner Ansicht nach, kein weltanschaulicher Nimbus auf dem Spiel stehen, wenn von außerhalb der Gemeindevertretung der Wunsch vorgetragen wird, der Mittwochnachmittag den Frauen, der Samstagnachmittag den Männern. Im übrigen sollte man bedenken, daß es Dinge gibt, die es wahrhaftig nicht wert sind, weltanschauliche Kampffestung zu bedeuten. Oder hat man aus der Zeit vor 1933 doch nichts gelernt? Will man es wieder soweit kommen lassen, daß das kümmerliche demokratische Pflänzlein von einem Dritten zum Dürren in die Ecke gestellt wird.

Dem Artikelschreiber „Ein dauerliches Vorkommnis“ hinter die Ohren: So starke Worte für einen aufrechten Mann nur bei voller Namensnennung.

Exgemeinderat Georg Schreiber.

Delegiertenwahl der Deutschen Gemeinschaft

Die Kreisgeschäftsstelle der DG schreibt: Obwohl von selten gegnerischer Elemente selbst Fälschmeldungen nicht gescheut wurden, um die Kundgebungen der Deutschen Gemeinschaft mit Dr. Ott zu sabotieren, waren die Versammlungen am 8. und 9. Juli sehr gut besucht. Die in volkstümlichen und sinnvollen Erklärungen geübte Kritik an den enttäuschenden politischen Vorgängen und Unterlassungen der Nachkriegszeit aus dem Munde eines aufrechten, von tatfreudigen Christentum und wahren Sozialgefühl erfüllten Kämpfers für die Forderungen der Armen und Entrechteten wurde in allen Versammlungen mit großem Applaus aufgenommen. Dieser lebhaften Zustimmung der Armen kann der Protest gegen den Abbruch tun, mit welchem die Angegriffenen Dr. Ott mit Unterstellungen und Entstellungen zu bekämpfen versuchten.

Die Delegiertenwahl der Mitarbeiter der DG aus den Kreisen Karlsruhe Stadt und Land, welche am 9. Juli unter Vorsitz des stellv. Landesverbandsvorsitzenden der DG John Hennings in Anwesenheit von Dr. Ott in Karlsruhe stattfand, erbrachte die einstimmige Wahl der Kreisvorsitzende für diese beiden Kreise. Für Karlsruhe-Stadt wurde zum Kreisvorsitzenden bestellt Max Woerner (Fliegergeschädigter) und zu seinem Stellvertreter Franz Heinz (Heimatvertriebener). Im Kreis Karlsruhe-Land übernahm den Vorsitz Ditzling, Paul Ryba-Rinklingen (Heimatvertriebener), während der Platz seines Stellvertreters noch für einen einheimischen Kriegsgeschädigten offen gelassen wurde. Die in ihrem Kampfmethoden so wenig wählerischen Gegner der DG wissen nun, wen sie nicht Dr. Ott in unseren Kreisen anzugreifen haben. Die Saat von Haß und Lüge, welche hier von verantwortungslosen Gegnern der Deutschen Gemeinschaft hemmungslos ausgestreut wird, könnte leicht so aufgehen, daß „Verhaltens- und „rollende Köpfe unseligen Angehens wirklich wieder zum Tagesgeschehen gehören, wenngleich Dr. Ott solche ihm

sachlos angelegte Drohungen in den Kundgebungen keineswegs ausgesprochen hat. Sind diese Verleumder übrigens so sicher, daß dann nur die Köpfe der Anhänger der DG ins Rollen kämen?

Aus dem Polizeibericht

In der Woche vom 16. bis 22. Juli gelangten zur Anzeige: 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Person wegen falscher Namensanabe, 2 Personen die unter erheblichem Einfluß geistiger Getränke standen, wegen Gefährdung des Straßenverkehrs und 12 Personen wegen Nichtbeachtung der Straßenverkehrsordnung.

Durch Betrug, Unterschlagung und Diebstahl wurde am 8. Juli einem Ettlinger Bewohner von einer 31 Jahre alten Mannheimerin ein Schaden von 249 DM zugefügt.

Beim Stehlen entdeckt

Am 17. Juli konnte ein vermittelter Jugendlicher aufgegriffen werden, der in seinem Heimatort in Schleswig-Holstein ein Fahrrad im Werte von 125 DM gestohlen hat und in der Badeanstalt in Ettlingen beim Stehlen einer Lederboxe und eines Paares Sandalen entdeckt wurde.

Ein Diebstahlversuch

ereignete sich am 19. Juli zwischen 14 und 16 Uhr in einem außerhalb liegenden Anwesen. Der Täter war durch das Fenster eingestiegen und hatte sämtliche Behältnisse durchwühlt, wurde gestört und suchte das Weite.

Kleider- und Fahrraddiebstähle

Einem Mann aus Herrenalb wurde am 6. Juli auf einem öffentlichen Aufenthaltsplatz ein Paket mit verschiedenen Kleidungsstücken im Werte von 125 DM gestohlen. Am 17. Juli gegen 17.30 Uhr wurde auf der Marktstraße ein Damenfahrrad im Werte von 50 DM und um 20 Uhr auf dem Festplatz beim Alten Schloß einem Mann aus dem Albtal ein Fahrrad im Werte von 80 DM gestohlen.

Aus dem Albgau

Meldung aus Schielberg

Schielberg. Am Mittwochabend fand in der Gemeinde unter Führung von Bürgermeister Brandel eine Feldbegehung statt, zu der Landesökonomierat Noe von der Landwirtschaftsschule Augustenberg erschienen war. Der Redner sprach über verschiedene Anpflanzungen, über Giftpflanzen, über Schädlingsbekämpfungen besonders in den Kartoffelfeldern, über Steigerung des Futterertrages, ferner empfahl der Referent die Anpflanzung von Mais. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Teilnehmer des Rundgangs den interessanten Ausführungen und nahmen wertvolle Anregungen mit nach Hause.

In letzter Zeit hat die Wildschweinplage sehr stark zugenommen. Die Verwüstungen in den Feldern sind stellenweise sehr stark, so daß hier Abhilfe dringend nötig ist.

Am Donnerstag machte Schulleiter Kunz und die Klassenlehrerin Frä. Hammel mit den Schülern der 1., 2., 4., 7. und 8. Klasse einen Ausflug zur Teufelsmühle.

Am Sonntag beging Lindenswirt Ant. Reichert und seine Ehefrau Maria, geb. Jäger, gebürtig von Ichenheim die Feier ihres 40-jährigen Ehejubiläums. Unsere herzlichsten Glückwünsche. Gleichzeitig beziehen die Jubiläre seit 40 Jahren das Bier von der Brauerei Huttenkreuz Ettlingen. Die vor der Wirtschaft unter Naturschutz stehende, historische 100-jährige Linde stand zur Feier des Tages in voller Blüte.

Unsere herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung unserm Mitbürger vom Ortsteil Frauenalb Dr. phil. Harry Proß und seiner jungen Gattin Dr. phil. Helga, geb. Nyssen (Düsseldorf).

Wirtschafts-Nachrichten

Ein- und Ausfuhr gestiegen

Der Gesamtwert der Ausfuhr aus dem Bundesgebiet stieg von 395 Millionen DM im Mai um rund zehn Prozent auf 632 Millionen DM im Juni und erreichte damit einen neuen Höchststand. Die Einfuhren stiegen von 678 Millionen DM im Vormonat auf 791 Millionen DM im Juni. Die Einfuhrsteigerung entfiel zu fast 85 Prozent auf Rohstoffe und Halbwaren.

Unter den nicht ERP-Teilnehmer-Ländern stieg vor allem die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten, Irak, Pakistan, Australien, Finnland, Ungarn und Indonesien. Bei den Ausfuhr entfiel knapp die Hälfte der Zunahme auf den Export von Fertigwaren, besonders aus Walzwerk-Erzeugnisse und Eisenwaren, sowie auf Personenaufbauten — ohne Volkswagen — feinmechanische und optische Erzeugnisse.

Die starke Steigerung in der Ausfuhr von Rohstoffen und Halbwaren beruhte fast zur Hälfte auf dem erhöhten Export von Steinkohlen (vor allem nach Italien) und im übrigen auf einer Mehrausfuhr von Schrott (nach Großbritannien), Kali-Düngemittel (nach Japan), Kupfer und Rohseisen. Die Ausfuhr nach den am Marshallplan beteiligten Ländern stieg annähernd gleich stark an wie die Ausfuhr nach den übrigen Ländern.

Zürcher Notendelverkehrskurse 21. 7. 22. 7. New-York (1 Dollar) 4.33 1/2 - 4.33 1/2 London (1 Pfd.) 10.77 1/2 - 10.75 Paris (100 fr.) 1.18 1/2 - 1.17 1/2 Brüssel (100 belg. fr.) 8.58 1/2 - 8.58 1/2 Mailand (100 Lire) 0.68 1/2 - 0.68 1/2 Deutschland (100 DM) 79.00 - 79.00 Wien (100 Sch.) 15.65 - 15.70 Berlin, den 22. 7. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5.80 - 6.00 DM (Ost)

Mus der badischen Heimat

Heimatvertriebene für Gewerbefreiheit

Heidelberg (Hwb). Auf einer Landesvorstandssitzung des „Landesverbandes der vertriebenen Deutschen“ Nordbaden i. Neckargemünd wandten sich die Delegierten gegen alle Tendenzen, die Gewerbefreiheit einzuschränken oder zu verwässern, da derartige Versuche der Eingliederung der Heimatvertriebenen in das Wirtschaftsleben neue Hemmnisse in den Weg legen würden. Der Landesvorstand sprach sich weiter dafür aus, daß eine zentral gelenkte Stelle auf Landesbasis geschaffen werden soll, die einen wesentlichen Einfluß auf die Gewährung von Darlehen oder anderen Unterstützungen an Heimatvertriebene erhalten soll. Ferner wurde beantragt, daß die nach Artikel 131 des Grundgesetzes vorgesehenen Gesetze, die die Gleichstellung der heimatsvertriebenen Beamten und Häftlinge regeln sollen, noch nicht erlassen werden sind. Die örtlichen Organe des LVD Nordbaden wurden angewiesen, im Hinblick auf die kommenden Gemeinderatswahlen darauf hinzuwirken, daß möglichst viele Heimatvertriebene in die Gemeindevertretungen gewählt werden.

Sparbuch für den 17.000. Einwohner Rastatt

Rastatt (Hds). Bei der Eröffnung der wiederaufgebauten Schalterhalle der Sparkasse Rastatt wurde durch eine Sammlung ein Sparkonto mit einer Einlage von 100 DM eröffnet. Das Sparkassenbuch sollen die Eltern des in Kürze erwarteten 17.000. Rastatter Einwohners bekommen. Die 100 DM einschließlich Zinsen bleiben bis zum 21. Geburtstag des Kindes gesperrt.

Kreuz und quer durch Baden

27 Mannheimer und Heidelberger Widerstandskämpfer, die im Dritten Reich hingerichtet worden waren, werden am Samstag in einem Ehrengrab in Heidelberg beigesetzt.

Die nordbadische Wasserschutzpolizei hat im Monat Juni 875 ausländische Schiffe im Bergverkehr, davon 643 Schweizer und 232 französischer Nationalität, und 507 Schiffe im Talverkehr, davon 296 holländischer und 212 belgischer Nationalität, registriert.

Am 8. und 6. August findet im Kloster Messelhausen im Kreis Tauberbischofsheim eine Jugendtagung der Ackermann-Gemeinde statt, an der alle über 15jährigen heimatsvertriebenen Burschen und Mädchen teilnehmen können.

In der Nähe von Großgerau wurde dieser Tage die Leiche eines 14jährigen Mädchens aus Mannheim-Käfertal gefunden, das beim Baden im Rhein ertrunken war.

Die internationale Arbeitsgemeinschaft für Sozialkunde, deren Tagung am 17. Juli eröffnet wurde, hat inzwischen ihr Arbeitsprogramm festgelegt. Es wurden Gruppen gebildet, die sich mit den verschiedenen Schultypen von der Grundschule bis zur Universität beschäftigen und die strittigen Fragen in Referat und Aussprache klären.

Der Vorstand des Freiburger Münsterbauvereins hat Dr. Theophil Herder-Dornach als Nachfolger des vor Jahresfrist verstorbenen ersten Vorsitzenden, Landeskonventor Prof. Sauer, zu seinem Präsidenten gewählt.

Bei Drescharbeiten kam ein 55jähriger Bauer in Stadelhofen mit einer schadhafte elektrischen Stromleitung in Berührung und war sofort tot.

Im Keller eines Konstanzener Hotels wurde ein 23 Jahre alter Mann festgenommen, der angeblich über drei Wochen dort übernachtet zu haben. Er habe sich tagsüber im Freien aufgehalten und sich nachts aus der Hotelküche mit Lebensmitteln versorgt.

Die Rationalisierung der Bundesbahn

Eisenbahner lehnen US-Vorschläge ab

Stuttgart (Hwb). Die „Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands“ (GDED), deren Delegierte gegenwärtig am Kongreß der „ITF“ in Stuttgart teilnehmen, hat in einer der Presse übergebenen Mitteilung amerikanische Vorschläge zur Rationalisierung der Deutschen Bundesbahn entschieden abgelehnt. U. a. war zur Verbesserung der finanziellen Lage der Bundesbahn die Entlassung von rd. 80.000 Bundesbahn-Bediensteten vorgeschlagen worden. Wer derartige Pläne zu verwirklichen suche, müsse mit dem schärfsten Widerstand der Eisenbahnergewerkschaft rechnen.

Auf dem internationalen Transportarbeiterkongreß selbst erklärte der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gewerkschaften für öffentliche Dienste, Transport und Verkehr

Aumierens, u. a., die deutschen Gewerkschaften rechneten es sich zur Ehre an, in diesem Kampf ihrer argentinischen Freunde gegen die Unterdrückung mit in vorderster Front zu stehen. Weiter wurde die Lage auf dem englischen Arbeitsmarkt behandelt und Beratungen über die Vierzigstundenswoche und das Mitbestimmungsrecht angekündigt.

Gesetz zur Volksbefragung verkündet

Stuttgart (Hwb). Das Gesetz zur Volksbefragung über die Neugliederung in den Ländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern ist in Württemberg-Baden mit seiner Verkündung im Regierungsblatt am 20. Juli in Kraft getreten. Wie die gleichlautenden Gesetze in den beiden anderen südwestdeutschen Ländern war es keinem Widerspruch der alliierten Hohen Kommission begegnet. In Südbaden ist das Gesetz bereits verkündet worden. für Würt-

temberg-Hohenzollern steht die Verkündung unmittelbar bevor. Zur Einleitung der Volksbefragung, die bekanntlich am 24. September stattfinden soll, sind lediglich noch Ausführungsbestimmungen der Innenministerien der drei beteiligten Länder erforderlich. Zwischen Stuttgart und Tübingen haben schon Unterhaltungen über diese Ausführungsbestimmungen stattgefunden. Im Stuttgarter Staatsministerium herrscht lediglich Sorge, daß bei der Volksbefragung zu viele ungültige Stimmzettel mit zwei Fragen verbunden ist, von denen nur eine bejaht werden kann.

Die KPD zum „Fall Nuding“

Stuttgart (Hwb). Der Landesvorstand der KPD Württemberg-Badens veröffentlichte eine Erklärung zum „Fall Nuding“. Hermann Nuding sei nicht aus der Partei ausgeschlossen worden, sondern nach wie vor Mitglied des Parteivorstandes der KPD, heißt es in dieser Erklärung. Der Parteivorstand der KPD habe bereits vor 14 Tagen beschlossen, Nuding nicht mehr im Sekretariat des Parteivorstandes zu verwenden. Pieck habe auf dem dritten Parteitag der SED in Berlin lediglich das Ausscheiden Nudings aus dem Sekretariat des Parteivorstandes der KPD erwähnt und verschiedene Fehler Nudings kritisiert. Das sei der tatsächliche Sachverhalt.

Handwerk mit den Bäckern solidarisch

Stuttgart (Hwb). Die Arbeitsgemeinschaft der württemberg-badischen Handwerkskammern erklärte sich mit dem Bäckersolidarität. Es müsse mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden, die Brotpreisfrage auf dem Rücken eines einzigen Handwerkszweiges auszuweichen zu wollen. Das Handwerk setze sich zur Wehr, wenn dieser oder jener Handwerkszweig „zum Prügelknaben für das Versagen anderer und um einseitigen Lastenträger politischer Preisbildungsoperationen“ gemacht werden solle. In einer Mitteilung wendet sich die Arbeitsgemeinschaft gegen die Behauptung, daß das Bäckersolidarität große Gewinne erziele. Diese Behauptung untergrabe das Vertrauen der Bevölkerung zu einem Handwerkszweig; der in den letzten Jahren sein Verantwortungsbewußtsein zur Genüge bewiesen habe.

Schwerer Wirbelsturm in Mühlhausen

Mühlhausen, Frankr. (UP). Ein Wirbelsturm richtete in Mühlhausen schwere Schäden an. Bäume wurden enturzelt, Fenster eingedrückt, Telefonmasten umgeworfen und durch vom Tornado hervorgerufene Überflutungen die Keller zahlreicher Häuser unter Wasser gesetzt. Der Sachschaden dürfte sich auf mehrere Millionen Franc belaufen. Dem 15 Minuten andauernden Sturm folgte ein Wolkenbruch und darauf ein heftiger Hagel. Es ist dies das zweite Mal innerhalb 24 Stunden, daß ein Tornado schwere Schäden in Frankreich anrichtet. Kurz vorher war die Stadt Cambrai im Pas de Calais von einem Tornado betroffen worden.

Wetterbericht

Übersicht: Die von einem Tiefdruckgebiet über den britischen Inseln ausgehenden Handströmungen erfassen zeitweise auch unseren Raum. Durch die damit verbundene Zufuhr von Meeressluft bleibt der Witterungscharakter vorübergehend etwas unbeständiger.

Vorhersage: Am Montag wechselnd bewölkt, noch vereinzelt Schauer, nur mäßig warm mit Höchsttemperaturen um 25 Grad. Mäßige Winde aus Südwest bis West. Am Dienstag Fortdauer der unbeständigen Witterung mit gelegentlichen Aufheiterungen.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh Uhr) 17 über 0°

Wassermisere der Badensalzt

Männerschwimmbad: 17 Grad
Frauenschwimmbad: 18 Grad

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatreitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettligen. Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Antonen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 717

Wilhelm Keil 80 Jahre alt

Am 24. Juli wird der Präsident des württemberg-badischen Landtags, Minister a. D. Wilhelm Keil (SPD), 80 Jahre alt. Man greift gern zur Feder, um des Mannes zu gedenken, der seit nunmehr 60 Jahren im politischen Leben der engeren und weiteren Heimat steht und sich im Verlauf von langen, arbeitsreichen und mühevollen Jahrzehnten besondere Verdienste erworben hat.

Wilhelm Keil wurde am 24. Juli 1870 als Bauernsohn in Halsa, Kreis Kassel, geboren. Nach dem Besuch der Dorfschule erlernte er das



epa-Photo

Drechslerhandwerk. Wanderjahre führten ihn in viele deutsche und ausländische Städte und Gegenden. Durch Fleiß, Tüchtigkeit und ununterbrochene Arbeit an sich selbst, Eigenschaften, die den Jubilar in seinem ganzen Leben auszeichneten, erwarb er sich das Vertrauen aller, die mit ihm zu tun hatten und für die er vor allem die Voraussetzungen für die Erfolge in seinem späteren politischen Leben. 1898 trat Keil der Gewerkschaft und 1899 der Sozialdemokratischen Partei bei. Nach einigen Jahren Tätigkeit als Krankenkassen- und Gewerkschaftsangehöriger sehen wir ihn 1896 als Mitglied des Redaktionsstabes des sozialdemokratischen Landesorgans „Schwäbische Tagwacht“ in Stuttgart, deren politische Redaktion er von 1902 bis 1923 ununterbrochen leitete. Als jüngstes Mitglied der SPD 1900 in den württemberg-badischen Landtag, in dem er ununterbrochen bis 1933 angehörte. Zwischen- durch, im Jahre 1919, war er Präsident der verfassungsgebenden württembergischen Landesversammlung, 1921 bis 1923 württembergischer Arbeits- und Ernährungsminister. Wie man sieht, eine Fülle von Arbeiten und Aufgaben, die allein schon genügt hätten, die Arbeitskraft eines Menschen voll in Anspruch zu nehmen.

Wilhelm Keil wurde indessen zu noch be-

weitere Funktionen berufen, bereits im Jahre 1910 wurde er in den deutschen Reichstag gewählt, dem er ununterbrochen bis zum Jahre 1933 angehörte. Von allem Anfang an kniete sich Keil mit der ihm eigenen Energie und Schaffensfreude in die parlamentarische Arbeit hinein, so daß sein Name bald besonders bekannt war. Im ersten Weltkrieg nahm Keil die gleiche Haltung ein, wie der ihm befreundete spätere erste Reichspräsident Friedrich Ebert. Keil galt im Reichstag immer als besonderer Kenner der Finanz- und Steuerpolitik und seine Arbeit gerade auf diesem Gebiet sowohl in der Fraktion wie in den Ausschüssen und im Reichstag selbst wird unvergessen bleiben. Bei aller Geradlinigkeit mit der Wilhelm Keil den von ihm einmal als richtig erkannten Weg ging, schätzten an ihm Freunde und Gegner gleichermaßen sein unablässiges Bestreben, objektiv zu sein und zu bleiben und über alle engeren Schranken und Bindungen hinweg die größeren Gesichtspunkte zu sehen. Allen, die Keil in den 30er-Jahren im Reichstag erlebten, wird in unaussprechlicher Erinnerung bleiben, wie gerade er mit vielen anderen Freunden in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bestrebt war, Lösungen zu finden, um eine Krise der Demokratie und der Weimarer Republik zu verhindern.

Wie viele seiner alten Parteifreunde, um nur die Namen Löbe, Breitscheidt, Severing u. a. zu nennen, war Wilhelm Keil während des Dritten Reiches vielen Angriffen und Schikanen ausgesetzt. Als über 60 Jahre alter Mann mußte er Hausdurchsuchungen und Vernehmungen aller Art über sich ergehen lassen. Trotzdem hielt er während dieser Zeit enge Verbindung mit seinen alten Freunden und nutzte die Jahre seiner unfreiwilligen Muße vor allem zur Niederschrift seiner Lebenserinnerungen, die unter dem Titel „Erfahrungen eines Sozialdemokraten“ vor wenigen Jahren erschienen sind und eine Fundgrube politischen Wissens genannt werden können.

Die große Notlage des deutschen Vaterlandes rief den Unermüdeten von neuem auf den Plan. Nach dem Zusammenbruch stellte sich Wilhelm Keil dem politischen und wirtschaftlichen Leben Süddeutschlands erneut zur Verfügung. Seit dem Jahre 1945 war er Teilnehmer an den Landratskonferenzen, denen er später vorstand. Wenig danach sieht man ihn als Präsident des Vorparlaments und des ständigen Ausschusses wirken. Im März 1946 wurde Keil dann zum Mitglied der verfassungsgebenden Versammlung gewählt, seit November 1946 ist er Mitglied des ersten gewählten württemberg-badischen Landtags und seit 1947 Präsident dieses Parlaments, das unter seiner Leitung eine überall anerkannte Aufbauarbeit geleistet hat.

Für wahr, ein außergewöhnliches Leben, was die Fülle der Arbeit angeht, aber auch ein Leben mit vielen Leistungen und schönen Erfolgen! So darf Präsident Keil sicher sein, daß an seinem 80. Geburtstag viele Freunde aus nah und fern im Geiste um ihn versammelt sind, um ihm ihre aufrichtigen Wünsche darzubringen. Der schönste Geburtstagsgruß aber sei ihm das Bewußtsein, daß viele Kreise des Volkes voll Hochachtung seiner gedenken und ihren Blick auf das Beispiel seines Lebens und Schaffens richten.

18. 7. 50 Klaus-Dieter Wilhelm
Die Geburt ihres Söhnchens zeigen in dankbarer Freude an
Wilhelm Karcher u. Frau Hertha verw. Kuttel
z. Z. Südt. Eisenbahn Etligen Dr. Schöllbacher

Mit Liebe ist die Katz' ihr Fell, bei uns geht auch das Färbchen schief.
Bei PRINZ gereinigt schön - wie neu!
Annahmestelle in Etligen Emma Jäger, Badenerstr. 15

STELLENGESUCHE
Perfekte Stenotypistin vertraut an allen vork. Büroarbeiten auch Buchhaltung, sucht Halbtagsbeschäftigung. Zuschrift erbeten unt. Nr. 2290 a. d. EZ.

STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN
Instandhaltung der oberen Alb von der Luisenbrücke Etligen bis zur Landesgrenze
Die regelmäßigen Räumungs- und Instandhaltungsarbeiten der Alb auf der Strecke von der Luisenbrücke in Etligen bis zur Landesgrenze zwischen Frauenalb und Herrenalb sind in der Zeit vom 1. bis 31. August 1950 vorzunehmen.

Jedes Anstauen und Zurückhalten des Wassers im Bachbett oder in den dazugehörigen Kanälen ohne ausdrückliche Genehmigung des Wasserwirtschaftsamtes ist untersagt.
Das Ausmähen des Bachkrautes muß innerhalb 2 Tagen nach dem Abschlag des Wasserlaufes vollendet sein; das Schwimmenlassen desselben ist verboten. Entsteht infolge einer Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung Schaden, so ist dem Geschädigten Ersatz zu leisten.
Eine Fristverlängerung bzw. Verlegung der Räumungszeit wegen ungünstiger Wasserstandsverhältnisse muß rechtzeitig beantragt und begründet werden. Falls ein Pflichtiger die Räumung zu lässig vollzieht, daß eine Überschreitung der hierfür angesetzten Frist zu befürchten ist, so wird das Wasserwirtschaftsamt, ohne den Ablauf der Frist abzuwarten, die Räumung auf Kosten der betreffenden vornehmen lassen. Aufschlagskosten, die aus diesem Anlaß oder durch eine infolge mangelhafter Reinigung nötig gewordene besondere Nachschau entstehen, fallen ebenfalls dem säumigen Reinigungspflichtigen zur Last.
Etwa vorhandene Marksteine für die Sohlenfestlegung sind vor der Bachräumung aufzudecken. Die Uferanstöße sollen Heugras oder sonstige Feldfrüchte so weit entfernen, daß der Aushub abgelagert werden kann, andernfalls sich die betreffenden jeden etwa entstehenden Schaden selbst zuzuschreiben hätten.

Kohle-Blutdruck-Blutreinigung
Corsan-Knoblauch-Kapseln
DM 2,25 und 1,25
Zu haben in der Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr. 7

Kaufm. Lehrling
für hiesiges Industrie-Unternehmen gesucht
Angebote unter Nr. 2297 an die Etlinger Zeitung

ZU VERKAUFEN
Ca. 12 ar Hafer mit Klee (Drachenrebenweg) zu verkaufen. Zu erfragen Badenerstr. 16

ZU KAUFEN GESUCHT
Guter Hofhund (Woll bevorzugt) zu kaufen gesucht. Franz Schreiber, Langewingerl 12/2

BEKANNTMACHUNGEN
Die Treibstoffmarken für den Monat August 1950 werden an die Fahrzeughalter des Landkreises Karlsruhe mit Ausnahme der Gemeinden Bauerbach, Bretten, Böching bei Bretten, Diedelsheim, Dürrenbüchig, Flehingen, Gölshausen, Rinklingen, Ruit und Spruntal wie folgt ausgeben:
Benzin: Montag, den 31. Juli 1950, von 8 bis 12 Uhr
Dienstag, den 1. August 1950, von 8 bis 12 Uhr
Diesel: Donnerstag, den 3. August 1950, v. 8 bis 12 Uhr
Freitag, den 4. August 1950, von 8 bis 12 Uhr.
Ausgabeort: Landratsamt Karlsruhe, Zimmer 2.
In den obengenannten Gemeinden des ehemaligen Amtsbezirks Bretten erfolgt die Ausgabe am Donnerstag, den 27. Juli 1950, von 14 bis 17 Uhr auf dem Rathaus in Bretten.

Dieses Zeichens Garantie: Hühneraugen - weg sind sie!
Schälkur EIDECHSE

Katten
verzehren Fleck und Geruch und Bitterstoffe bis zum letzten Kratzschrei. Davor sind Sie das neue Hausmittel.
„Raxon“
das vertreibt nicht nur Hühneraugen für Menschen und Haustiere, sondern auch geizige, Bitterstoffe, empfindliche, Stacheln, Kratzen.
Annahmestelle in Etligen Emma Jäger, Badenerstr. 15
Hilfswort: Badenia-Drogerie R. Chemnitz, Leopoldstraße 7

Alte und NEUE Heimat

Ein Bauer spricht mit der fernen Heimat

Von Fr. Leidolf

Vier Jahre hockt nun schon der alte Bauer Schneider als Heimatvertriebener aus dem Sudetenland in einem kleinen Gebirgsdorf des Odenwaldes. Die Brust möchte es ihm fast sprengen vor lauter Heimweh. Die Berge, die ihn umgeben, die er täglich wie Kuliszen vor seinen Augen sieht, drohen ihn zu erdrücken. Er denkt dabei an die schöne Heimat an der rauschenden Oder, wo die fernen Gebirgszüge der Beskiden und des Sudetengebirges die Heimat mit ihrem schimmernden blauen Schutzmantel umgaben. Weit konnte da der Blick in die Ferne schweifen. Dörfer und Städte, Türme und Burgen, schienen einander zu grüßen, und standen einander so nahe, wie Brüder und Schwester. Das war die Heimat, das Herz und die Seele, der Pulsschlag, der mit jeder Regung zum Ausdruck brachte, daß das Leben tausender Menschen mit diesem Heimatboden verwurzelt war und ist...

Nun bin ich ein alter Mann, heimat- und wurzellos, spricht er: wie einem alten Baum, den man nicht mehr verpflanzen soll, so geht es mir. Ast um Ast verdorrt, und eines Tages, wenn mich nicht bald Heimat Erde umgibt, wird mich ein schwacher Sturm zu Boden schmettern. So wende ich mich in meinem Schmerz aus der Ferne an dich, — Heimat — denn meine Gedanken wollen stets bei dir.

Es gibt ja keine Stelle in Haus, Hof, Wiese, Wald und Feld, die nicht mein Fuß betrat, die nicht vom Blut und Schweiß der Ahnen gedüngt ist. Vor mir steht das liebe Vaterhaus, der Hof, der Stall mit dem schönen buntschwedigen Vieh, ich höre das Wiehern der klugen Pferde, der Hofhund kommt mir freudig springend entgegen und schmiegt sich an mich. So umgibt mich das Leben der Heimat zu jeder Stunde. Heute, heute halte ich es in meiner Enge nicht mehr aus, der frühe Morgen lockt mich hinaus auf die höchste Kuppe des Berges, dort will ich meinen Blick in die Ferne schweifen lassen, der Sonne und dir geliebte Heimat entgegen, die du unter dem Druck fremder Menschen seufzt.

In den tiefen Talgründen liegt noch der kühle Hauch auf den Wiesen, die Ferne verschwindet im Dunst des kommenden Tages. Wie etwas Heiliges, wird der neue Tag in die Welt geboren. Von einem fernen Bergkirchlein erklingt die Morgenorgel feierlich durch die stille Einsamkeit.

Da blüht der alte Bauer wie gebannt stehen, nimmt den Hut ab zum Gebet, und läßt sich vom Atem dieser wanderbaren göttlichen Schöpfung in stummer Andacht einhüllen. Ein sanfter Wind aus Ost umweht sein entblößtes, ergrautes Haupt und kühlt ihm den Schweiß, der von seiner Stirne perlt. Es ist, als bräuchte er ihm einen Gruß aus der fernen Heimat. Wie ein Wanderer, der nach langen rastlosen Tagen den Weg verloren hat, starrt seine tränenerfüllten Augen in die leere Weite, vor der in der Ferne ein bläulich schimmernder Schleier hängt. Nur des stolzen Bauernhof, mit seinen breiten weißen Giebeln, den rauschenden Läden vor dem Hoftor, daheim — den sieht er ständig vor sich — wie ein fernes unerreichbares Glück. Sechzig Jahre hat ihn diese Welt des Glückes, diese Heimat, umgeben. Und wieder hört er die Linden rauschen — es ist, als klinge ihm ein Lied aus der Heimat entgegen — die Linden vor dem Hoftor, die ihn schon kannten, bevor er sie kannte. Ob sie wohl heute noch stehen? Schwer atmet die breite Bauernbrust. Die geschäftige Welt um ihn, beginnt nun wieder lebendig zu werden. Auch die Wiesen im Tal liegen schon im Schimmer der ersten Strahlen dieses Sommermorgens. Die Heuernte ist im Gange, Irgendwo weiltab rattert ein Grassäber, Heugeroch steigt zu ihm herauf, aus dem nahen Walde ruft der Kuckuck — er erschrickt förmlich. Geräusche wie daheim!

Weit, weit in der Ferne, hoch auf einem Berg, steht ein Mensch, ein Bauer, heimatlos, verlassen blickt er in den strahlenden Morgen. Der Klang der geschäftigen Welt findet bei ihm keinen Widerhall. Seine flerbenden Augen suchen einen Weg nach der fernen Heimat. Es ist ihm, als stehe er auf einer Wegkreuzung und er wisse nicht, welcher Weg glücklich nach Hause führt. So wendet er sich stumm um, der Einsamkeit entgegen, gestärkt in dem Gefühl, die Heimat im Herzen zu tragen, für die er, gleich den Ahnen, gekämpft, geopfert und geblutet hat, zu der ihm der allmächtige Gott noch einmal den Weg weisen wird — denn daran glaubt er, daß diese Stunde noch einmal kommt.

Dr. Adenauer spricht in Stuttgart

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat dem „Zentralverband der vertriebenen Deutschen“ zugesagt, an der feierlichen Bundestagung des Zentralverbandes am 3. August in Bad Cannstatt teilzunehmen. Er wird im Namen der Bundesregierung grundsätzliche Erklärungen zum Problem der Heimatvertriebenen abgeben. In der gleichen Veranstaltung wird der Vorsitzende des ZvD, Bundestagsabgeordneter Dr. L. Kather, sprechen.

Vom Süddeutschen Rundfunk. Für die Heimatvertriebenen seien folgende Sendungen der Beachtung empfohlen: Am Sonntag, 23. Juli, 17 Uhr: „Flichtlinge“, ein Hörspiel von Hermann Rothmann. — Samstag, 22. Juli, 20 Uhr: „Sang und Klang aus der alten Heimat“ — Eine Stunde für die Neubürger. — Sonntag, 30. Juli, 14.30 Uhr, Kinderfunk: „Rübezahl“, ein Hörspiel der Sendestelle Heidelberg-Mannheim.

Kulturtreffen schlesischer Heimatvertriebener

Trotz der Heimatlosigkeit sind auf allen Kunstgebieten ausgewiesene Künstler aller Landsmannschaften erfolgreich am Werk und leisten einen wertvollen Beitrag zum kulturellen Wiederaufbau unseres deutschen Volkes. Das sei im folgenden mit einem Auszug von neuesten Musikberichten bewiesen, der des Raumangels wegen auf schlesische Künstler beschränkt bleiben soll:

Der Breslauer Richard Mohaupt, einer der begabtesten schlesischen Komponisten, der unter dem Druck des Nazismus nach Amerika emigrierte, schrieb eine Kinderoper „Die Bremer Stadtmusikanten“, die jetzt in Berlin zu einer sehr erfolgreichen Aufführung kam.

Der Schlesier Herbert Sandberg ist Chefdirigent der Königl. Oper in Stockholm. Er brachte jetzt mit Unterstützung des Münchener Intendanten Dr. Hartmann die Oper „Matthis der Maler“ als schwedische Erstaufführung zu einem vollen künstlerischen Erfolg. Übrigens ist der Komponist der Oper seiner Herkunft nach Schlesier; seine Vorfahren sind ein altes, in Jauer ansässig gewesenes Geschlecht, und erst die Eltern des nach Amerika emigrierten Komponisten zogen nach Frankfurt a. M.

Der vielgenannte schlesische Violinist Prof. Karl Freud konzertrierte mit seinem Quartett in Istanbul und Ankara und wurde daraufhin für weitere Konzerte in der Türkei verpflichtet.

Als moderner, aber mit strengem Stilbewußtsein schaffender Komponist war jüngst im Münchener „Studio für Neue Musik“ der Oberschlesier Günter Bilals zu hören, dem die Presse beachtliche Begabung zuspricht.

Um nicht nur den schlesischen Musikern zu rühmen, sei auch noch auf den Sudetendeutschen Dr. Walter Hensel hingewiesen, den tatkräftigsten Erneuerer des deutschen Volksliedes aus dem Schönheimgau. Er war seit

dem ersten Weltkrieg in der deutschen Singbewegung führend tätig und ist über unsere Grenzen hinaus bekannt. Gerade in diesen Wochen erscheint von ihm in München ein Liederbuch für die Heimatvertriebenen, dem ein dazugehöriges Chor- und Instrumentalbuch folgen sollen. Die Ausgaben werden wie seine früheren Liederbücher ein Quell seelischer Kräfte sein.

Aus Küstrin

Von kürzlich aus dem ostpreussischen Kreis Johannisburg ausgewiesenen Deutschen sind wieder Nachrichten aus dem Raum hinter der Oder-Neiße-Linie bekanntgeworden. Nach den Berichten glaubwürdiger Ostpreußen werden ganze Dörfer im masurischen Grenzgebiet abgerissen und die Materialien nach Polen abtransportiert. Aus Küstrin wird berichtet, daß diese vom Kriege zu 80 Prozent zerstörte ostbrandenburgische Stadt von den Polen auch nicht wieder aufgebaut wird, sondern daß alle Bausteine der zerstörten Häuser zum Aufbau für Warschau und Posen weggeschafft werden. Selbst die Wasser-, Kanalisations- und Gasleitungsrohre wurden ausgegraben und abtransportiert.

Pastor Kiefer — 75 Jahre alt. Der bekannte schlesische Geistliche feierte vor kurzem seinen 75. Geburtstag. Er hat sich seit seiner Ausweisung als erster Vorsitzender und Ehrenvorsitzender der Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen im Lande Südbaden um alle seine Schicksalsgenossen sehr verdient gemacht.

Heimatvertriebener wurde Bürgermeister. Die Stadt Itzehoe in Schleswig-Holstein wählte den Ostpreußen Joachim zu ihrem hauptamtlichen Bürgermeister.

WIR STELLEN VOR:

Der Südostdeutsche

Seien wir ehrlich! So recht wissen wir nichts anzufangen mit diesen neuen Mitbürgern, den südostdeutschen Menschen. Wie Fremdlinge, scheu und unsicher, laufen die Frauen in ihrer dunklen Tracht durch unsere Straßen. Erst wenn sie an einem heiteren Sonntagnachmittag sich vor ihrem Haus zu einem Schwatz der „Freundschaft“ zusammensetzen, verlieren sie ihre Befangenheit und plaudern dann in südllicher Lebhaftigkeit. Auch die Männer mit ihren großen Bauernhüten, den schweren Joppen und den Stiefeln, die einst auf eigenem Acker schritten, fallen in den Arbeitstagen auf. Auch sie werden erst unter sich mutter und scheinen uns dann noch ferner zu rücken, wenn sie in ihrem Dialekt oder gar ungarisch sich unterhalten. Dann sind schon manchem Zweifel aufgestiegen: Sind denn alle diese Heimatvertriebenen überhaupt noch Volksdeutsche? Konnte man sie nicht in dem Lande belassen, deren Sprache sie ja zum Teil reden? Unsere Sammelbezeichnung „Südostdeutsche“ erscheint reichlich gewagt, wenn wir bedenken, daß die unter diesen Begriff fallenden Ausgewiesenen in unserem südwestdeutschen Raum aus drei Ländern (Ungarn, Jugoslawien, Rumänien) stammen. Dabei lassen wir die „Rußlanddeutschen“ außer Betracht und begnügen uns, von den Heimatvertriebenen des ungarischen Raumes und seiner Randgebiete zu berichten, ohne den mehrfachen politischen Besitzwechsel der letzten Jahrzehnte im heilumstrittenen Süden (Banat, Batschka, Baranya) aufzuzeigen. Streng genommen gehören auch die Stowakendeutschen als Bewohner der Karpaten viel eher in diese Betrachtungsreihe denn in das Riesenthor der Deutschen aus der Tschechoslowakei.

Nicht nur die politische Zerrissenheit kennzeichnet die so große Verschiedenartigkeit der südostdeutschen Volksgruppen. Auch die Geschichte der Kolonisation weist hier nicht die Einheitlichkeit und Stetigkeit auf, wie wir sie für den deutschen Osten, für Böhmen und Mähren feststellen können. In drei großen Wellen sind die Siedler eingeströmt:

Bereits nach dem Siege Karls d. Gr. über die Avarer wurden ostbayerische Stämme zur Sicherung der Südostgrenze des Reiches in dem Gebiet des Neusiedler Sees, im späteren Burgenland, angesiedelt. Sie verwandelten den Heideboden nördlich des Sees bis zur Schüttinsel der Donau in fruchtbares Ackerland und hießen deshalb Heidebauern. Ihre tüchtigen und fleißigen Nachfahren aus den Gebieten von Altenburg, Wieselburg, Kaltenstein usw. sind also jetzt aus 1000jährigem Besitz vertrieben worden. — An der österreichisch-ungarischen Grenze, die seit 1920 das Burgenland durchschneidet, lagen weiterhin alte deutsche Gemeinden zwischen Güns und Odenburg, deren Urabnen ebenso früh vor der ungarischen Landnahme hierher kamen. Warum sie „Heuzen“ heißen, konnte die Wissenschaft noch nicht deuten. Ihr anderer Name „Bauzichte“ (Bohnenzüchter) ist rasch erklärt: Sie züchteten nicht nur Bohnen, sondern der „Bohnensterr“ war für sie das Lieblingsgericht wie für den Schwaben die Spätzle. Sie sprechen wie die Heidebauern einen österreichisch-bayerischen Dialekt, sind — in einem bekannten Weinbaugebiet wohnend — frohe, dabei oft hartköpfige Menschen sowie hervorragende Bauern und Wirtschaftsbürger.

Die zweite Gruppe des Deutschtums in Ungarn sind die Erbauer der meisten ungarischen Städte. Schon König Stephan der Heilige rief ums Jahr 1000 deutsche Handwerker

und Handelsleute nach Ungarn. In Begleitung seiner Gemahlin Gisela, einer bayerischen Prinzessin kamen auch die Ritter nach Ungarn und erschlossen das Banat. Im südöstlichen Bergisch entstand Siebenbürgen seit dem 12. Jahrhundert: der Hermannstädter Gau, das Burzenland und das Bistritzerland. Die Zuwanderung in die Städte dauerte durch die folgenden Jahrhunderte an. Mit den Städten des Westens herrschte regster Verkehr und Übereinstimmung in Lebens- und Stilformen. Es ist z. B. viel zu wenig bekannt, daß Albrecht Dürers Vater aus der Nähe von Großwardein stammt und in Nürnberg sesshaft werden konnte. Umgekehrt arbeitete die Werkstatt des Veit Stoß für Siebenbürgen. Heute treulich sind nur noch spärliche Reste jenes Lebens sichtbar; der Türkensturm brach herein und verwüstete im 16. Jahrhundert weite Landstriche. Damit fielen Kirchen, Klöster, Städte und Dörfer in Trümmer. Nur zwei Städte Ungarns, Odenburg und Fünfkirchen, konnten ihr Deutschtum teilweise bis in die jüngste Zeit erhalten.

Erst als der Islam drohend vor den Toren des kaiserlichen Wien stand, erhoben sich die Deutschen mit Erfolg. Im Gegenstoß gelang es, das Land der Stephanskrone wieder dem Westen anzugliedern. Ganz bewußt schreibt Kaiser Karl VI. (1711—40) in seinen Bittschriften um Siedler, daß eine Vorkauer des Christentums errichtet werden müsse. Wieder beginnt ein Kolonisationswerk. Während des ganzen 18. Jahrhunderts zogen Wandergruppen, die großen „Schwabenzüge“, von Ulm oder Regensburg ausgehend, die Donau hinunter in den Südosten und schützten sich in den türkenbefreiten, menschenarmen Provinzen trotz Not und Tod eine neue Heimat, die allmählich erblühte. Die Landstriche vom Burgenland über die Zips, von den Nordkarpaten bis in das Innere Siebenbürgens, das Banat, die Batschka und Syrmien, die schwäbische Türkei, die Ofener Berge und das Sathmarer Gebiet — alle diese Landesteile hatten viele deutsche Kolonisten aufgenommen; ihre Kopfzahl überstieg nach dem ersten Weltkrieg zwei Millionen.

Was für Landsmannschaften stellten die Siedler für den ungarischen Raum? Der Name „Donauschwaben“ könnte irreführen. Gewiß waren echte Schwaben unter den Kolonisten. Ein geschlossenes schwäbisches Siedlungsgebiet haben wir im Sathmarer Gau vor uns. Die Auswanderer kamen aus dem Bodenseegebiet. Den Grafen Alexander Karoly hatte seine Gemahlin 1712 darauf aufmerksam gemacht, daß er dort fromme, fleißige und nützliche Leute finden werde. Sonst bestätigt die Mundartenforschung neben Überlieferungen und Familiennamen, woher die Siedler stammen. Weitau die meisten waren Mainfranken. Die „Batschkener Schwowe“ entpuppen sich bei genauer Betrachtung als waschechte Pfälzer; sonst finden wir Saarländer, Moselfranken, Odenwälder und Ostfranken. Eine starke Gruppe stellen die Donaubayern. Sie alle wurden von den Ungarn und Serben als Schwaben bezeichnet, vielleicht weil sie sich im Schwabenland zum Auszug gesammelt hatten und in der Heimat einen „schwäbischen“ Pfälz entfalteten.

Das Einzigartige ist nun, daß alle diese Siedler nicht zu einem Kolonistenstamm zusammenwachsen, wie das in Meßen, Schlesien und Böhmen geschah. Die Zuwanderer bewahrten ihre Stammeseigenart in ihren einzelnen Dörfern, wie auch sonst das Dorf sich selbst genügt war. So ist dieser Siedlungsraum eine Musterkarte aller hochdeutschen

Stämme und Landschaften gewesen. Nirgendwo haben sie die deutschen Bauern weniger vermischt, zumal in diesen Gebieten kein Vorkolk verdrängt wurde. Aber auch nirgendwo wurde infolge dieser großen stammlichen Zersplitterung, der gewaltigen Entfernungen und der schlechten Straßen weniger Zusammenhang geschaffen und weniger Widerstand geleistet, als im 19. Jahrhundert die Magyaren und später die Serben ihren Staats- und Kulturwillen bekundeten.

Sehr spät erst begannen die Donauschwaben — mit dem Schwerpunkt im Banat — einen einheitlichen Stammesverband und eine geistige Gemeinschaft anzustreben. Sie hatten dabei einen Rückhalt an dem schicksalserprobten siebenbürgischen Sachsentum, das — eine Ausnahme von unserer Feststellung — wirklich ein neuer Stamm mit einem eigenen Gesicht geworden war. Abgesehen von einigen bayerischen Gruppen ist er aus mittel- und niederdeutschen Franken hervorgegangen.

Das Leben der Ungarndeutschen des Burgenlandes ist immer in enger Anlehnung an das Kernland Österreich verlaufen. Jedenfalls verstehen wir jetzt, daß gerade in den letzten Jahrzehnten, als die jungen Nationalstaaten Ungarn, Jugoslawien und Rumänien ihre völkische und sprachliche Vereinheitlichung überstürzt betrieben und durch die Schulen planmäßig förderten, die deutschen Mundarten vielfach rasch zugunsten der Staatssprache — zuletzt auch in den Kirchen — aufgegeben wurden. So ist es also kein böser Wille, wenn unsere ausgewiesenen Donauschwaben heute so viel Ungarisch reden.

Weisen nun diese stammlich so verschiedenen Südostdeutschen überhaupt irgendwelche gemeinsame Wesenszüge auf? Ganz gewiß! Ein übereinstimmendes Siedlerschicksal hat sie geformt. In überwiegender Mehrheit halten sie sich am Boden, am Bauernamt fest, ebenso am Herkömmlichen, an Trachten, Bräuten, Sagen und Liedern. Auf der andern Seite sind sie fortschrittlich und aufgeschlossen für jede Art von zweckmäßigen Neuerungen. Sie sind bildungsfähig, leisteten für mehrere Jahrhunderte Hervorragendes auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet und waren so die Lehrmeister aller umwohnenden Völker. Das „schwäbische“ Bauernhaus war reinlich, stets sauber geputzt. Ebenso sauber war aber auch das Leben seiner Bewohner. Hören wir das Lob, das ihnen der magyarsch-kalvinistische Geistliche Astalos einst spendete: „Es ist ein fleißiges und vermögendes Volk. Es beneidet niemandes Gut und rührt dieses auch nicht an, aber auch das eigene läßt es sich nicht anrühren. Die übernommenen Verpflichtungen erfüllt es pünktlich. Ihr Familienleben ist jungfräulich rein. Ihr Element ist die Arbeit... Schwäbische Gefangene in den Arresten sind eine Seltenheit.“

Das Zusammenwohnen in großen Gemeinden, wo die Wirtschaftsgebäude von tausend und mehr Bauern nebeneinanderstanden, hatte auch die gesellschaftlichen Tugenden entwickelt. Der Donauschwabe ist grundgütig, gastfreundlich, treu und gerecht. Er ist durchaus nicht so wortkarg, zugeknöpft, müßtrüch und etwas weillfremd, wie er in seiner neuen Umgebung oft wirken mag. Freilich interessierte jeden Ort kaum noch die Nachbargemeinde, weil sie ihm nichts geben konnte. Mit dieser bewußten Beschränkung blieb etwas Ungekünsteltes, ja Naives und Kindliches erhalten, das sich gerade auch im religiösen Leben wiederfindet. Die vielen religiösen Bräuche brachten allerdings auch die Gefahr des Aberglaubens mit sich: so war z. B. die Gesundheitsfür Mensch und Tier hier zu Hause.

Wie auf jedem Gemälde müssen auch auf unserem Bild Licht und Schatten verteilt sein. Die Arbeitsamkeit und der fruchtbare Boden führten zu einem beachtlichen Wohlstand. Der Stolz auf sein Besitztum brachte vor allem den Banater Schwaben dazu, den Mitbürger ohne Landbesitz zu verachten. Der Standesunterschied wurde gern betont. Eher wanderte ein Donauschwabe aus, als daß er sich in die Stellung eines Bauernknechts verdingte. Der Gedanke des Besitzes war dabei so beherrschend, daß darüber alles andere zurückgestellt oder völlig vergessen wurde. Da konnte der Ungarndeutsche dann recht knausrig sein.

So erfreulich das ausgesprochene Zusammengehörigkeitsgefühl mit Verwandtschaft und „Freundschaft“ sein mag, jeder Flichtlingsbetreuer kann bestätigen, daß es selbst heute innerhalb dieser Südostdeutschen eine Schicksalsverbundenheit der engeren Heimat nicht gibt.

Es ist gewiß nicht erstaunlich, daß ein so fest verwurzelter Bauernvolk sich nach einer so gewaltsamen und plötzlichen „Umsiedlung“ im Aufnahmegebiet nicht zurechtfindet, zumal es kaum den rechten Boden zu einer neuen Einwurzelung vor allem als Bauer finden kann. Sein Wesen, das voll und ganz in diesem Bauernamt begründet war, mußte nach diesem rauen Entzug seines Nährbodens aus allen Fugen geraten. Es wäre für alle die Ausweisungsländer besser gewesen, wenn sie der Rat befolgt hätten, den König Stephan seinem Sohn als Richtschnur für das Zusammenleben der verschiedenen Nationen vor nahezu 1000 Jahren niedergeschrieben hatte: „... denn die Reich mit einer Sprache ist hinfällig und zerbrechlich. Deshalb befehle ich dir, mein Sohn, daß du sie (die neuen deutschen Einwanderer) in Ehren hältst, damit sie lieber mit dir leben als irgendwo anders wohnen. Denn so du beflissen sein wirst, das zu zerstören, was ich vereinigt habe, wird doch das Reich den größten Schaden erleiden.“

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

200 000 beim Schleizer Dreiecksrennen

Fleischmanns Pech im Meisterschaftslauf
Der gute Ruf, den sich das Schleizer Dreiecksrennen in früheren Jahren erworben, lockte zum ersten großen Rennen nach dem Kriege die gesamte deutsche Fahrer-Elite nach Thüringen. Obwohl die Veranstaltung durch Regenschauer empfindlich gestört wurde, brachte sie sportlich und finanziell einen großen Erfolg. 200 000 Zuschauer umsäumten den 7,77 km langen Kurs, auf dem sich die Anwärter auf die Meisterschaft hartnäckige Kämpfe lieferten. Die Fahrer aus Westdeutschland teilten sich in die Lorbeeren. Die Vertreter der Ostzone konnten diesmal nicht so recht mithalten.

Bei den Kleinen siegte DKW

Am aussichtsreichsten ging von den Fahrern der Ostzone Walfried Winkler bei den Kleinsten ins Rennen. Er mußte aber vorzeitig ausscheiden. Bei den 125ern siegte H. P. Müller (DKW) in 51:38,9 = 91,5 Stk/m, vor Kluge-Ingolstadt (91,1) und Dietrich-Frankfurt auf Puch. Kluge revanchierte sich bei den Viertelliter-Maschinen durch einen überlegenen Sieg. Zeitweilig hatte er mehr als eine halbe Minute Vorsprung vor seinen Konkurrenten, von denen die Italienschen Saugmotoren-Maschinen mit Gablens und Thörn-Prikker sich gleichwertig zeigten. Thörn-Prikker fiel dann 800 m vor dem Ziel durch Defekt aus, so daß hinter Kluge der Karlsruher Gablens auf Moto-Parilla auf den zweiten Platz kam vor H. P. Müller auf DKW m. K. Kluges Zeit lautete 55:55,5 Min. = 104,3 Stk/km. Gablens fuhr in scharfer Verfolgungsfahrt die schnellste Runde mit 111,6 Stk/km.

Fleischmanns Pech bei den 350ern

Im Rennen der 350er-Klasse hatte das NSU-Au Heiner Fleischmann wieder einmal Pech. Souverän steuerte er zuerst seine schwere Kompressormaschine durch die 19 Kurven des Schleizer Rennens, da erellte ihn ein Defekt, der ihn auf den dritten Platz zurückwarf. Siegfried Wünsche fuhr auf seiner Kompressor-DKW den Sieg in 53:45 Minuten = 112,76 Stk/km vor Kneiss-AJS und Fleischmann heraus und erzielte dabei die schnellste Zeit des Tages, da die „Senioren“ wegen Regens nachher nicht mehr ganz aufdrehen konnten. Runde des Tages.

Schorsch Meier fuhr verhalten

Auch als neugebackener Ehemann setzte Georg Meier seine Siegesserie fort. Auf der regengemässen Strecke hatte er gegenüber der schwergewichtigen NSU mit Fleischmann erhebliche Vorteile, die er sicher ausnützte. Mit 105,9 Stk/km siegte er verhalten fahrend. Erst zum Schluß, als die Straße wieder abgetrocknet war, kamen die Rad auf fahrenden Verfolger Fleischmann und Zeller-Hammer auf BMW o.K. näher an Meier heran. Bei gleicher Kilometerleistung von 100 Stk/km wurde Fleischmann Zweiter vor Zeller.

Böhm/Fuchs in Seitenwagen

In den Seitenwagenrennen triumphierten die Neckarsulmer Böhm/Fuchs ganz überlegen. Bei den 600ern stiegen sie mit 108,3 Stk/km vor Klankemeier/Wolz (BMW) 106,7 Stk/km, während bei den 1200ern Wiggerl/Kreus mit Husar auf BMW 96,1 vor Seppenhauer/Wenzhofer (BMW) zum Siege kamen.

Finnische Turner in Hochform

Nach ihrem Start in München-Gladbach gab die finnische Turnerriege auf der Berliner

Waldbahn nochmals eine glänzende Schau-stellung ihrer hervorragenden Turnkunst. Nach einer inoffiziellen Wertung hatten die Söhne Suomis mit 277 Punkten einen knappen Vorsprung vor der deutschen Riege mit 273 Punkten. Vor allem in den Ringen und im Turnen am Pauschenpferd hatten die Nordländer erhebliche Vorteile.

Weltrekordfahrer Meiffert wurde Letzter

Im „Internationalen Europapreis“, einem Steherrennen über eine Stunde, das in Köln stattfand, siegte Lohmann (Deutschland) vor Bossen (Schweiz). Der Inhaber des sensationellen Weltrekordes von 104,875 Kilometer in der Stunde, Meiffert, konnte in keiner Weise überzeugen und lag immer an letzter Stelle des Feldes. Seinen Mißerfolg schreibt Meiffert dem ihm völlig unbekanntem Schrittmacher zu.

„Großer Straßenpreis von Mannheim“

Das vom Radfahrerverein 97 Mannheim-Waldhof ausgerichete traditionelle Straßenrennen Mannheims um den „Großen Straßenpreis von Mannheim“ hatte ein überraschend gutes Meldeergebnis aus allen Teilen Deutschlands zu verzeichnen. Das Rennen, das auf der rund 160 km langen Strecke zwischen Mannheim—Weinheim—Bensheim—Linden-

fels—Beerfelden—Eberbach—Neckargemünd—Peterstal—Schriesheim—Ladenburg—Mannheim ausgetragen wurde, erreichte seine Höhepunkte an den Odenwaldsteigungen, die an die Fahrer große Anforderungen stellten. Ein Feld von 145 Fahrern wurde kurz nach acht Uhr auf die beschwerliche Reise geschickt. Bis Bensheim legte das gesamte Feld ein geradezu mörderisches Tempo vor, wobei die Stoppuhr zuweilen nahezu 50 Kilometer Schnitt registrierte. Aus einer Spitzengruppe von 14 Mann preschte Danz (Frankfurt) plötzlich los. Seine Verfolger hatten es schwer ihn nach gut 15 Kilometer wieder einzuholen. Auch das Mittelfeld fand noch einmal Anschluß an die Spitze. 40 Fahrer kamen so im Rudel gut über den schwierigen „Beerfelder Stich“. Der starke Regen brachte eine Erschwerung der Fahrt. Einen Massensturz gab es im Neckartal. Die acht Kilometer lange Steigung bei Peterstal trug zur Auflösung des Feldes bei. Sauter (Frankfurt) gelang es, Boden gutzumachen. Die drei mitfahrenden Franzosen hielten sich sehr gut und standen das schwere Rennen wacker durch. Am Zielband in Mannheim kam schließlich nach einer Fahrzeit von 4:21 Stunden der Frankfurter Scholl als erster an, dicht gefolgt von seinem Frankfurter Kollegen Sauter, Hasse und Gut. Der Franzose Elena landete auf dem siebten Platz.

Nordbadische Schwimm- und Springmeisterschaften

Obwohl mit Nikar Heidelberg, KSN 99 Neptun Karlsruhe, 1. BSC Pforzheim, Sparta Pforzheim und TSG 62 Weinheim neun Vereine am Start waren, fiel die Mehrzahl der Meisterschaften an die Aktiven von Nikar Heidelberg, Neptun Karlsruhe und 1. BSC Pforzheim. Allerdings gab es in einigen Konkurrenzen auch Sololäufe, wie beispielsweise über 100 m Rücken für Frauen. Hier sicherte sich Horn von SV Mannheim im Alleingang mit 1:37,6 Min. den Titel. Gleichfalls sah die 4 x 100-m-Rückenstaffel mit Neptun Karlsruhe nur eine Mannschaft am Start. Die Zeit der Karlsruher betrug 6:02,6 Min., die 4 x 100-m-Bruststaffel für Frauen machten die beiden Mannschaften von Nikar Heidelberg unter sich aus, wobei die zweite Mannschaft mit 6:54,5 Min. den Titel gewann. Einen überlegenen Sieg errang Reinhard (Nikar Heidelberg) über 100 m Kraul, die er in der sehr guten Zeit von 1:03 Min. vor Lengler Mannheim, und seinem Vereinskameraden Werner gewann.

Ein spannendes Rennen lieferten sich die 4 x 100-m-Rückenstaffel der Frauen, die zunächst den SV Mannheim in Führung sahen. Erst die gute Karlsruher Schlusschwimmerin konnte die Staffel in 6:53 gegen 7:05,6 Min. der Mannheimer Staffel für Neptun entscheiden.

Die beiden Bruststrecken über 100 und 200 m brachten dem Pforzheimer Dollinger die erwarteten Siege. Die 100-m-Strecke legte er in der guten Zeit von 1:15 Min. zurück und verlor hierbei den Heidelberger Göbel und den Mannheimer Junge auf die Plätze, während er die 200 m in 2:57,1 Min. vor seinem Vereinskameraden Hillenbrand und dem Karlsruher Oskar Wunach gewann.

Ein harter Kampf entwickelte sich bei den 100-m-Brust der Frauen zwischen der diesjährigen badischen Hallenmeisterin Hölzer (Nikar Heidelberg) und der Süddeutschen Meisterin des Jahres 1948 Wölfel (PT Heidelberg), den schließlich die Nikarschwimmerin

mit der Zeit von 1:33,8 Minuten gegenüber 1:35,8 Minuten ihrer Konkurrentin gewann.

Die 200-m-Kraul waren wieder eine sichere Sache von Reinhard, der in 2:30,5 Minuten überlegen der Sieger vor Knies (SV Mannheim), der 2:36,5 Minuten benötigte, wurde. Dieser zweite Platz von Knies vor dem Heidelberger Roth und dem Karlsruher Nachwuchsmann Pfeiffer muß jedoch als überraschend bezeichnet werden. Eine Enttäuschung bereitete Pfeiffer (Neptun Karlsruhe) in der 400-m-Kraulstrecke, in der er allgemein als Sieger getippt wurde. Die Anstrengungen der vorangegangenen Rennen machten sich jedoch stark bemerkbar, so daß Pfeiffer nur 4. hinter dem mit 5:33,0 Minuten siegenden Reinhardt (Nikar), dem 2. Körber (VfV Mannheim) u. dem 3. Franke (Sparta Pforzheim), wurde.

In der 4 x 100-m-Kraulstaffel lag Nikar Heidelberg vom Start bis ins Ziel in Führung und siegte auch mit 4:42,5 Minuten vor SV Mannheim und KSN 99 Karlsruhe. Einen spannenden Zweikampf lieferten sich Neptun Karlsruhe und Nikar Heidelberg in der 10 mal 50-m-Bruststaffel. Zunächst lagen die Heidelberger knapp vorne, aber schon beim vierten Wechsel übernahm Neptun die Führung, die sie bis zum Schluß nicht mehr abgab und in 6:13,5 Minuten vor Nikar mit 6:16,0 Min. gewann. Die Staffel von VfV Mannheim wurde weit abgeschlagen Dritter.

Einen kaum erwarteten Erfolg sicherte sich der SV Mannheim in der 4 x 100-m-Bruststaffel für Männer, die die Mannheimer in 5:42,0 Minuten vor KSN 99 (5:45,1) und der favorisierten Pforzheimer Staffel (5:48,0) erfolgreich gestalten konnten.

In der 3 x 100-m-Lagenentscheidung der Frauen lag Neptun Karlsruhe nach dem Rückenschwimmen leicht im Vorteil. Bei den Brustschwimmerinnen rief Mannheim stark nach vorne, so daß der letzte Wechsel mit zwei Meter Vorsprung durchgeführt wurde

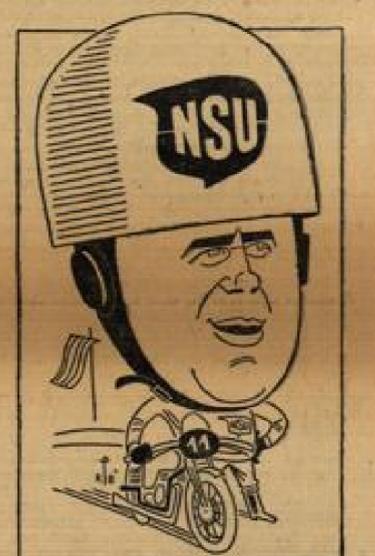
Margot Lieb als Schlusschwimmerin von Neptun holte diesen Vorsprung nicht nur auf, sondern ging sogar mit drei Metern Vorsprung als Erste durchs Ziel. Die Zeit der Staffel von Neptun betrug 4:41,6 Minuten, während Mannheim 4:45,7 Minuten benötigte.

In der 100 m Rückenkonkurrenz der Männer kam Nikar Heidelberg durch Wölfel (1:29 Min.) und Burghard (1:21,5 Min.) zu einem Doppelerfolg. Die 3 x 100-m-Lagenstaffel sicherte sich nach einem spannenden Kampf Neptun, Karlsruhe, in 3:55,5 Min. vor Nikar, Heidelberg, und 1. BSC Pforzheim. Für ihre Niederlage in der 10 x 50-m-Bruststaffel revanchierte sich Nikar, Heidelberg, in der 10 x 50-m-Kraulstaffel. In der Zeit von 5,0 Min. verwies sie Neptun, Karlsruhe, auf den zweiten Platz.

Im Kunstspringen mußte der Vorjahresmeister Kinne, TV 46 Mannheim, den Titel an den Pforzheimer Dr. Blume abtreten. Dr. Blume erreichte 141,2 Punkte, während Kinne 133,6 erzielte. In der 100-m-Kraulstaffel sicherte sich Bornhäuser, Neptun Karlsruhe, in 1:23 Min. den Titel vor den Mannheimerinnen Horn und Stöcker. Die 4 x 100-m-Kraulstaffel endete mit dem erwarteten Erfolg von Neptun, Karlsruhe, die in 6:01,4 Min. vor dem SV Mannheim das Ziel passierten.

Die 200 m Brust brachte Nikar, Heidelberg, mit Wölfel und Meißburger die beiden ersten Plätze. Für die Siegerin wurden 3:26,3 Min. für Meißburger 3:26,6 Min. gestoppt.

Das Kunstspringen der Frauen sah Kinne, TSV 46 Mannheim, mit 119,35 Punkten vor ihrer Vereinskameradin Kapp mit 113,7 Punkten in Führung.



Heiner Fleischmann ist wieder bergestellt: Er geht in alter Frische mit seiner 500 ccm NSU an den Start
Zeichnung: R. P. Bauer

Pension Claudius
Kriminalroman von Hans Otto Stehle
36. Fortsetzung
„Was heißt abgereist?“ herrschte er die Erstaunte an.
„Nun ja“, verteidigte sie sich unwillig, „das Fräulein Deeg ist mit dem ersten Zug weggefahren. Sie hat sehr zeitig gefrühstückt. Und sie gab mir ein schönes Trinkgeld. Sie würde bald wiederkommen, hat sie gesagt.“
„Rufen Sie mir Herrn Claudius! Und zwar sofort!“
Aber Herr Claudius war noch nicht angekleidet. Es dauerte eine geraume Zeit bis er erschien. Leider wußte er von nichts. Er setzte eine beklagenswerte Miene auf und fing zu jammern an. Er wunderte sich über nichts mehr. Sein Haus würde verhebt worden sein, es gebe keine andere Erklärung. Wenn es so weitergehe, stehe er vor dem Ruin.
„Wo ist das andere Fräulein Deeg?“ unterbrach Kersten ihn ungehalten.
Es gab ein Gerenne und Geläufe, bis es feststand, daß Lili Deeg sich im Zimmer oben eingeschlossen hatte. Einige Pensionärgäste standen mit düsteren Mienen umher. „Vielleicht ist ihr etwas passiert“, mutmaßte jemand.
Der Kommissar rüttelte so lange an der Tür, bis aufgeschreckt wurde. Lili stand mit verweintem Gesicht vor ihm, ein Bild des Jammers und einige Minuten lang völlig unfähig, zu antworten. Er führte sie zu einem Stuhl und sprach beruhigend auf sie ein. Sie möge sich doch fassen und Vertrauen haben und berichten, was denn geschehen sei.
Endlich, nach langem Zureden, fing sie zu sprechen an. Eigentlich sei nicht viel zu erzählen, äußerte sie. Ihre Schwester habe mit-

ten in der Nacht plötzlich erklärt, sie müsse mit dem ersten Frühzug verreisen.
„Wohin denn?“ forschte Kersten.
„Das sagte sie mir nicht. Sie werde einen oder auch mehrere Tage weg sein, und ich möchte mich nicht beunruhigen. Sie könne mir nichts Genaueres sagen. Es sei einfach notwendig. Ich war natürlich außer mir und bedrängte Vio mit Fragen. Aber sie gab keine Auskunft. Heute morgen stand sie früh auf, gab mir einen Kuß und sagte: Ich werde bald zurück sein, Kleines.“ Lili brach wieder in Tränen aus, nahm sich dann aber zusammen und fügte hinzu: „Sicher ist das Telefongespräch von gestern Abend schuld.“
„Was denn für ein Telefongespräch?“
„Nun, so gegen zehn Uhr ist Vio ans Telefon geholt worden. Sie sagte mir nicht, wer sie angerufen hat. Aber ich merkte, daß sie nachher sehr aufgeregt war.“
„Was wollte Sie eigentlich in Wenks Zimmer?“
Lili starrte den Kommissar so verblüfft an, daß er annahm, sie wisse nichts davon. In der Tat gab sie an, keine Ahnung von Vios nächtlichem Spaziergang gehabt zu haben.
„Bestand zwischen Ihrer Schwester und Wenk irgend eine Beziehung?“
Lili schüttelte den Kopf und begann von neuem zu schluchzen. Der Kommissar gab es auf. Seufzend verließ er das Zimmer. Auf dem unteren Teil der Treppe hatten sich sämtliche Pensionäre versammelt. Dicht gedrängt standen sie beieinander und starrten nach oben. Als Kersten auftauchte, wurde er mit Fragen überschüttet.
„Aber so beruhigen Sie sich doch, meine Herrschaften!“ sagte er beschwichtigend. „Es ist nichts. Keine Ursache zur Aufregung.“
„Beruhigen — sagt er!“ rief Frau Bratt mit schriller Stimme. „Keine Aufregung! Als ob es in dieser Pension etwas anderes als Unruhe und Skandal gäbe!“
Kersten verlockte die Antwort, drängte fast gewaltsam an den Wartenden vorbei und suchte erneut Herrn Claudius auf. Wie es sich denn mit dem Telefongespräch von Fräulein Vio verhalten habe, verlangte er zu wissen. Und weshalb man ihn nicht verständigt hätte?

Claudius zuckte hilflos die Achseln. An seiner Stelle ergriff seine Gattin das Wort.
„Mein Mann weiß nichts davon“, erklärte sie bissig. „Ich habe das Gespräch abgenommen. Es kam aus Karlsruhe. Eine unbekannte Stimme verlangte Fräulein Vio Deeg an den Apparat. Schön, ich habe Fräulein Deeg hergerufen. Was gesprochen worden ist, habe ich natürlich nicht gehört. Und ich sah mich auch keineswegs veranlaßt, Sie zu unterrichten.“
Rose Claudius warf Kersten einen tückischen Blick zu. „Ein Telefonanruf ist bekanntlich kein Verbrechen“, schloß sie jählings.
Kersten zog es vor, nichts zu erwidern. Er betrat nun selbst die Telefonzelle und führte mehrere Ferngespräche. Dann verließ er das Haus. Er glaubte dem Ersticken nahe zu sein. Mit mächtigen Zügen pumpte er sich frische Luft in die Lungen.
Wenig später betrat er den Laden von Pausewang. Der Buchdrucker lächelte, als er seiner ansichtig wurde. „Ah, der Herr Kommissar! Willkommen, herzlich willkommen! Sie verspüren das Bedürfnis zu plaudern? Ich stehe zur Verfügung.“
Etwas benommen folgte der Kommissar dem Voranschreitenden in das hölzernerfalte Zimmer und ließ sich neben ihm nieder. „Allerdings“, eröffnete er das Gespräch, „ich möchte mit Ihnen reden. Mein Bekannter, der Herr Wenk, fand sich ja öfters bei Ihnen ein. Ich denke, daß Sie so eine Art Auskunftsbüro in Erlenbuch darstellen, wie?“
Der Litograph begann zu grinsen. „Auskunftsbüro, meinen Sie? Gar nicht schlecht. Man kann auch so sagen.“ Sein Mund zog sich schmunzelnd in die Breite, so daß er aussah, wie ein Faun. Die unzähligen Falten und Fältchen seines Gesichts vertiefen sich, das schwarze Kinnbärtchen hüpfte vor Vergnügen, die Nase wurde gleichsam spitzer. Und die flinken kleinen Augen blinzelten durch schmale Schlitze. „Was ist es denn, das Sie wissen möchten, Herr Beamter?“ fuhr er pfliffig fort. „Womit kann Pausewang dienen? Wenn Sie meinen Prospekt studiert haben, dann wissen Sie: prompte und zuverlässige Bedienung: Reelle Preise.“

„Lassen wir die Scherze“, drängte Kersten ungehalten. „Erinnern Sie sich, wann Herr Wenk zuletzt bei Ihnen war?“
„Oh, vor drei oder vier Tagen. Da mag es gewesen sein.“
„Sagte er beiläufig, daß er eine Reise antreten wolle?“
Pausewang stutzte. „Kein Wort“, antwortete er schnell. „Ist — etwas nicht in Ordnung?“
„Ja, Herr Wenk ist verschwunden. Ich zerbreche mir natürlich den Kopf darüber.“
Das harte Gesicht des anderen nahm einen ernsthaften Ausdruck an. „Verschwunden — sagen Sie? Das verstehe ich nicht.“
„Ich auch nicht. Seit gestern wird Wenk vermißt. Und das Merkwürdigste: heute früh ist auch Fräulein Vio Deeg weggefahren. Kein Mensch weiß, wohin. Sie ist gestern Abend aus Karlsruhe angerufen worden. Und während der Nacht hat sie offenbar den Entschluß zur Reise gefaßt.“
Pausewang piff vor sich hin. „Soso, die Vio! Höbches Mädel, sympathisches Mädel. Finden Sie nicht?“
„Sie kam wohl auch öfters zu Ihnen?“ fragte Kersten, anstatt Antwort zu geben.
„Jawohl. Sie besuchte mich gelegentlich mit ihrer Schwester. Viele interessante Leute pflegen bei mir zu verkehren. Christine, Norika, Herr Korff, Herr Romberg, Rechtsanwalt Wenk, und, wie ich bemerke, sogar Sie.“
Pausewang stimmte wieder ein Gelächter an.
Aber der Kommissar war nicht zum Scherzen aufgelegt. „So bleiben Sie doch ernsthaft!“ verlangte er. „Späße haben ja keinen Sinn.“
„Sagen Sie das nicht! Ein Spaß kann sehr sinnvoll sein. Man kann die Welt vielleicht nur verstehen, wenn man sie spaßhaft nimmt. Oftmals ist die komische Seite einer Sache die einzig ernsthafte.“
„Ich weiß nicht“, wich Kersten aus.
„Oh doch! Für mich zum Beispiel ist es komisch, daß ein guter Mensch wie Thomas Hyan eingesperrt wird. Und es ist genau so komisch, wenn Sie ihn oder Christine — oder neuerdings vielleicht auch Herrn Wenk und Vio Deeg — der Mordtat bezichtigen!“
(Fortsetzung folgt)